

Titeldaten

Titel: Hamburger freie Presse: *Organ für selbstständige Geschäftstreibende*

Datum: Donnerstag, den 20. Mai 1897

Band: 1897

Ausgabe: 1319, 20.05.1897

Standort: Staatsarchiv Hamburg, Bibliothek

Signatur: n.n.

PURL: https://resolver.sub.uni-hamburg.de/kitodo/PPN1012344320_18970520

Rechtehinweis

Urheberrechtsschutz nicht bewertet.

Der Urheberrechtsschutz und sonstige Rechtsstatus des Objekts wurde nicht bewertet. Bitte prüfen Sie selbst, ob das Objekt urheberrechtlich geschützt ist und verwenden Sie es in diesem Fall nur im Rahmen gesetzlicher Erlaubnisse oder mit Zustimmung der Urheberin bzw. des Urhebers, falls dieses in Betracht kommt.



<https://rightsstatements.org/vocab/CNE/1.0/>

Ergänzender Hinweis

Möglicherweise benötigen Sie zusätzliche Erlaubnisse für die beabsichtigte Nutzung. Zum Beispiel, weil Persönlichkeitsrechte abgebildeter Personen zu beachten sind.

Nachnutzung

Zum Zwecke der Referenzierbarkeit und einem erleichterten Zugang zum Original bitten wir um folgenden Hinweis bei der Nachnutzung:

| *Original und digitale Bereitstellung: Standort + Signatur + PURL*

Bei der Weiterverwendung unserer Digitalisate freuen wir uns über eine kurze Mitteilung mit den bibliographischen Angaben und nach Möglichkeit auch über ein Belegexemplar der Publikation.

Kontakt

Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg
- Carl von Ossietzky -
Von-Melle-Park 3
20146 Hamburg

digitalisierung@sub.uni-hamburg.de
<https://www.sub.uni-hamburg.de>

Hamburger Freie Presse

Morgen-Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme von Montag, Morgens zwischen 7 und 9 Uhr. — Abonnementspreis 50 Pf. —
Präm. monatlich frei im Haus, bei der Expedition, dem
Kolporteur und den Filialen. Bei den Postämtern (Post-
nummer: 2866) per Quartal 1.50 Mk.
Sonntags als Extra-Beilage ein
Witz- und Unterhaltungsblatt.

Redaction und Haupt-Expedition: Kleine Reichenstraße Nr. 1.
Fernsprecher Nr. 2135.

Insertionspreis für die fünfspaltige Zeile 25 Pf. —
für den kleinen Anzeiger 20 Pf. — Answärtige Anzeigen
35 Pf. — Reklamé-Zeile 100 Pf. Bei Wiederholungen
entsprechender Rabatt. Belogen nach Vereinbarung.

Sprechstunde des Chef-Redakteurs von 12—1 Uhr. An-
schrift: Kleine Reichenstraße 1, II. — Manuskripte werden nicht zurückgeschickt. —
Briefkasten in der Boje D Nr. 11.

Abonnements- und Annoncen-Nachmittels: Altona-Ottensen: Große Reiterstr. 10. Bahrenfeld: S. Beder, Blücherstr. 20. Barmbek: C. Niebe, S. Mannstr. 6. Borgstedt: Hamm: S. F. Wegert, Südbahnhofstr. 16. Eideland: S. J. Wader
R. Knaack Nachf., Wandbeker Chaussee 152. Elmshorn: F. Wierich, Wendenstr. 16. Grindelallee: F. G. Corradi, 2. Durchgang 19. St. Georg-Hohensfeld: H. Jansen, Gantaplatz 11. St. Pauli (Eiderthor): W. Meyer, Wilsbühnenstr. 16
St. Pauli (Vorbergraben): B. Meyer, Marktstr. 1. Part. Winterhude-Nästenkamp: S. G. Schumann, Postmoorweg 31. Part. r. Eppendorf: C. Herberich, Georgstraße 19. Horn-Schiffbau: Herdorf und H. Steindorf: Kreimann, Schiffbaustr. 1
Bergedorf: Frau W. Meyer, Sachsenstraße.

Nummer 1319.

Donnerstag, den 20. Mai 1897.

(Begründet 1892.)

500 Mark

erhält jeder Abonnent der „Hamburger Freie Presse“ bei Körper-Verletzungen, von denen er während der Ausübung seines Berufs und außerhalb desselben, sowie auf Reisen innerhalb der Grenzen Deutschlands, ferner beim Radfahren, Reiten, Fahren u. dergl. m. betroffen wird, soweit dieselben eine ganzliche Invalidität oder den Tod zur Folge haben, sofort ohne jegliche Nachzahlung unter den in unserer Haupt-Expedition, kl. Reichenstraße 1, einzusehenden Bedingungen der Ersten Oesterreichischen Allgemeinen Unfallversicherung-Gesellschaft in Wien (Gen.-Vertr. in Hamburg: Wilh. Lazarus, Rolandstraße 4) ausbezahlt.

Was nun?

Der erste Sturm über die preussische Vereinsgesetznovelle hat ausgetobt. Im preussischen Abgeordnetenhaus dauerte die Redezeit zwei Tage, und am zweiten Tage erfolgte ein gleichzeitiger, erst gar schlimmer Massenangriff auf die Regierung im Reichstage. Der Kampf aber ist noch nicht endgültig entschieden, soweit der Gesetzesentwurf selbst in Frage kommt.

Der Entwurf ist im Abgeordnetenhaus einer Kommission von 28 Mitgliedern überwiesen worden. Daß er nicht gleich ohne weiteres abgelehnt wurde, dafür sorgten die National-liberalen, welche trotz ihrer sehr stark zum Ausdruck gebrachten Gegnerschaft es doch gegenüber den beiden, zusammen fast die Hälfte des ganzen Hauses bildenden konservativen Fraktionen für ihre parlamentarische Pflicht hielten, der Vorlage eine Kommissionsberatung zuzulassen. Es fragt sich also zunächst, in welcher Gestalt die Vorlage aus der Kommission zurückkehren wird. Die Bestimmung, daß Minderjährige von politischen Versammlungen und Vereinen ausgeschlossen werden sollen, ist von den Nationalliberalen und dem Zentrum für diskutierbar erklärt worden. Es wäre also möglich, daß die Kommission dieser Bestimmung im wesentlichen zustimmt. Es läßt sich dabei darauf an, sie so zu fassen, daß sie nicht als Handhabe für die Polizei dienen könnte, wofür letztere eine Versammlung auflösen will, ohne sonst einen gesetzlichen Grund dafür zu haben. Im Allgemeinen wird indessen zugegeben, daß der Ausschluß der unreifen Jugend von der Teilnahme an der öffentlichen Politik wünschenswert sei. Die Freisinnigen werden indessen wahrscheinlich dagegen stimmen, weil sie den Standpunkt vertreten, daß die Regierung nach ihren Versprechungen kein Recht hatte, das bestehende Vereinsgesetz anders zu ändern, als durch Aufhebung des Verbindungsverbots für politische Vereine.

Was nun aber den Kern des Entwurfs betrifft, nämlich die §§ 1 und 3 (wonach Versammlungen, welche den Strafgesetzen zuwider laufen oder welche die öffentliche Sicherheit, insbesondere die Sicherheit des Staates oder den öffentlichen Frieden gefährden, von den Abgeordneten der Polizeibehörde aufgelöst und Vereine, von denen sich

dasselbe bejagen läßt, von der Landespolizeibehörde geschlossen werden können), so ist nicht anzunehmen, daß die Nationalliberalen, die ja den Vorschlag geben, nachdem sie sich mit so großer Entschiedenheit dagegen ausgesprochen haben, nur in der Kommission sich auf eine Diskussion derselben einlassen werden. Die Konservativen und die Regierung werden versuchen, diese Paragraphen durch eine weniger allgemeine und dehnbarere Fassung und vielleicht dadurch, daß sie dieselben allein auf die Sozialdemokratie und auch die großpolnische Bewegung zuschneiden, für die Nationalliberalen annehmbar zu machen, doch es verlaute, daß letztere auch dafür nicht mehr zu haben sein würden. Kurz und gut, man erwartet, daß der Mehrheitsbericht der Kommission die Befreiung der §§ 1 und 3 verlangen wird.

Was würde nun die Regierung in einem solchen Falle thun? Es stehen ihr drei Wege offen. Sie kann sich der Mehrheit des Abgeordnetenhauses fügen und unter Preisgebung der Konservativen, ihrer Hauptstütze darin, die Vorlage ohne die §§ 1 und 3 annehmen. Das würde ihr aber nichts nützen, denn das Herrenhaus würde eine solche Vorlage nicht akzeptieren. Zweitens steht es ihr frei, die verkürzte Vorlage für unannehmbar zu erklären, in welchem Falle alles beim Alten, das bestehende Verbindungsverbot, der Ausgangspunkt des ganzen Streites, also nach wie vor in Kraft bleiben würde. Damit wäre ein Konflikt geschaffen, wenn auch noch kein so böser, wie er entstehen müßte, wenn die Regierung den dritten Weg einschläge, nämlich Auflösung des Abgeordnetenhauses und Appell an das Volk. Zu letzterem raten die Konservativen und es giebt auch viele nichtkonservative Leute, die von ihrem Standpunkt aus dazu raten, daß die Regierung, wofür sie in einer so großen Sache einfach nachgeben, eine große Einbuße an ihrer Autorität erleiden würde, was sehr zu bedauern wäre, da das Volk ohnehin schon seit langem bei der Regierung Kraft, Entschlossenheit und Selbstbewußtsein vermisst. Es wird gelagt, daß die Regierung es nicht wieder so machen dürfe, wie mit dem Volksschulgesetzentwurf, den sie angeht des großen Entwürfsstürms schnell zurückzog und ihm noch den Urheber, Minister Graf Redlich, nachwarf.

Von dem gegenwärtigen unter Leitung des

stets zur Verhöhnung geneigten Fürst Hohenlohe stehenden Ministerium, welches überhaupt bei den Liberalen beliebter ist, als bei den Konservativen, ist aber ein so schärftes Vorgehen nicht zu erwarten. Es wäre ein gewagtes Experiment. Niemand will den Konflikt, wenigstens niemand sollte ihn wollen. Einseitigen ist es auch das Beste, die Regelung des Vereinswesens der Reichsregierung zu überlassen. Wenn gelagt wird, daß die verbündeten Regierungen nicht in ein Vereinsgesetz willigen würden, welches nicht ähnliche Bestimmungen habe, wie die §§ 1 und 3 der preussischen Vorlage, so mag das gegenwärtig richtig sein. Die Lage der Dinge aber kann sich ändern und ändert sich manchmal viel schneller, als sich ahnen läßt.

— **Nach vor Thoreschlus** hat die XIII. deutsche Gewerbeversammlung in einer in Berlin abgehaltenen Sitzung ihre Wünsche zur Handwerker-Vorlage geltend gemacht. Ein Antrag, den Satz: „Lehrlinge, welche im Hause des Lehrherrn weder Kost noch Wohnung erhalten, dürfen zu häuslichen Dienstleistungen nicht herangezogen werden.“ zu streichen, wurde angenommen. Der Gewerbeamtstag sprach sich ferner dafür aus, daß es nur denjenigen Meistern gestattet sein soll, Lehrlinge auszubilden, welche die Berechtigung zur Führung des Meistertitels besitzen. Die Paragraphen über den Meistertitel gaben zu lebhaften Erörterungen Anlaß, doch wurde schließlich die von der Reichstagskommission vorgeschlagene Fassung angenommen, wonach nur diejenigen Handwerker den Meistertitel führen dürfen, die mindestens drei Jahre als Gesellen thätig gewesen sind und die Meisterprüfung bestanden haben. Zu dem Punkt Handwerkerkammern ergriff Dr. Jacobi-Bremen das Wort. Er sprach sich gegen die Zulassung der Gewerbevereine zur Wahl der Handwerkerkammern aus. Geh. Ober-Reg.-Rat Dr. Wilhelm erklärte, in anbetracht der gegenwärtigen Verhältnisse müsse man den Gewerbevereinen das gleiche Recht zugestehen wie den Innungen. Nach der Kommissionsvorlage sollen aber auch nur diejenigen Mitglieder der Gewerbevereine wählbar sein und gewählt werden können, die selbst Handwerker sind. Ein dementsprechender Antrag gelangte zur Annahme. Nachdem sich sodann noch einige Redner für die Streichung der §§ 100, 100a (Zwangsinnungen) ausgesprochen hatten, wurde der Gewerbeamt-

tag geschlossen. Kurz vor Schluß der Verhandlungen erschien der Staatssekretär v. Voettcher im Versammlungssaal und begrüßte die Delegierten. Er führte in seiner Ansprache aus, die anwesenden Vertreter des organisierten Handwerks könnten die Hoffnung hegen, daß der Wunsch so vieler Tausender Handwerker in Erfüllung gehen werde. Das Handwerk wird, wenn nicht alle Zeichen trügen, jetzt eine Organisation erhalten, die geeignet sei, den goldenen Boden, auf dem es früher gestanden, wiederherzustellen. Die Ansichten über die Form dieser Organisation gingen ja auseinander, aber jedenfalls sei dem gefährdeten Untergang des deutschen Handwerks für immer entgegengetreten. Wenn in Zukunft sich Mängel in dieser Organisation herausstellen, so könnten die Handwerker auf die fortdauernde werththätige Mithilfe der Regierung bei der Befestigung der Mithilfe rechnen. Die rosigte Auffassung des Staatssekretärs v. Voettcher wird indessen nicht von allen geteilt und die Erhebung der Handwerker-Vorlage noch in dieser Tagung des Reichstags ist mehr als zweifelhaft.

— **Der kleine deutsch-französische Grenz-** freit in Gurma in Hinterlande der deutschen Kolonie Togo wird hoffentlich in frieblicher Weise und schnell beigelegt werden. Die Verhandlungen darüber werden in Paris am 24. d. Mts. beginnen. Deutsche Delegierte sind der erste Sekretär bei der deutschen Botschaft in Paris, Legationsrat v. Müller, und der Konsul Zimmermann und Bohnen; als technische Delegierte fungieren Professor Frhr. v. Dandellmann und der Vizekonsul Hauptmann von Togo, Köhler. Französische Delegierte sind der Botschaftssekretär Become und der Direktor im Ministerium der Kolonien, Binger. Es handelt sich bei dem Streit um die Frage, ob die französische Regierung berechtigt gewesen sei, Gurma für unter ihrer Oberhoheit stehendes Gebiet zu erklären, nachdem bereits früher ein Vertrag zwischen einer deutschen Expedition und dem schwarzen Gebiete des Landes abgeschlossen worden war. Es ist anzunehmen, daß die Franzosen von der Existenz des deutschen Vertrages nichts wußten. Für die deutsche Kolonie ist Gurma wichtig, weil es auf dem Wege zum Nigerbogen liegt und das wichtige Hinterland für Togo bildet.

An der Engelsbucht.

Original-Roman von Conrad Tselmann.

(41) Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)
Margot blinnte stumm, mit großen, brennenden Augen vor sich hin. „Sie haben mir noch nicht alles gesagt“, kam es endlich klanglos über ihre Lippen. „Das Verbrechen, das die beiden aneinander festsetzt —?“

Der junge Offizier machte ein paar Schritte durch das Gemach. „Ich kenne es noch nicht“, sagte er dann, vor sich nieder starrend, „ich weiß nur, daß es da ist. Ich habe Bruchstücke einer Unterredung zwischen Baron Meyburg und diesem Frauenteufel in Zimmer der letzteren belauscht, die mir dies zur Gewißheit machen. Er hat ihr lange genug seine Verlobung zu verheimlichen gewußt, — immer in der Hoffnung und mit der Absicht, sie von hier fortzuschicken. Tausend Vorwände dafür hat er herausgeholt, er fühlte sich nicht sicher, so lange sie in seiner Nähe war. Und gerade das hat sie argwöhnisch gemacht. Sie hat sich auf die Lauer gelegt und ihm nachgeforscht. Noch heute morgen hat er trostlos ihr ins Gesicht alles ausgeleuchtet. Aber sie ist misstrauisch geworden und wird sich so oder so Klarheit verschaffen. Und dann —“ er unterbrach sich. „Ich will Ihnen einen Vorschlag machen, Fräulein von Detten. Lassen Sie sich heute auf den Maskenball im Kasino führen.“

„Es war ohnehin unsere Absicht, ihn zu be-
suchen.“
„Ich weiß, daß sich dort ein Fräulein Detten dort sein wird und das sie dort eine
Zusammenkunft mit Meyburg hat. Allem Anschein
nach ist sie die Maske im weißen Domino ge-
wesen, die sich heute schon an Sie gedrängt
hat. Die Dinge steuern also unfehlbar auf eine
Katastrophe los, — so oder so. Baron Meyburg

wird heute vermutlich noch einmal alle Mienen springen lassen, um seine frühere Geliebte zu täuschen, oder zum Verzicht zu bewegen, — sei es auch nur, um Zeit zu gewinnen. Es wird nicht schwer sein, heute auf die eine oder andere Art zu erfahren, womit sie ihn hält. Vorläufig — obgleich ich selbstverständlich mit meiner Person für alles einstehen, was ich Ihnen gemeldet habe, — bitte ich noch um Ihre Discretion gegen jedermann. Wir sehen uns im Kasino wieder. Ich möchte hier weder mit Ihrem Bruder noch mit dem Baron zusammentreffen, um keinen Verdacht zu erregen.“ Er griff nach seinem Hut, den er vorher auf einen Stuhl geworfen und trat vor sie hin. „Fräulein von Detten“, sagte er krenschend, „ich kann für das Gezeleb, was ich Ihnen berichtet habe, für das Weh und diese Aufregung, keinen Dank von Ihnen erwarten. Wenn Sie mir aber die Ueberzeugung lassen wollten, daß Sie einen Freund in mir sehen, einen wirklichen, treuen Freund, der in der Welt alles für Sie thun möchte, auf den Sie in jeder Lage des Lebens zählen können, — Fräulein von Detten —“

Er hatte in tiefer Bewegung ihre kleine Hand ergriffen und sie, ihm ihre Lippen, auch ihre Lippen zuckten, eine Thräne stand in ihren Augen. „Ich danke Ihnen“, hauchte sie mit Anstrengung, „und ich will —!“

Er lächelte ihre beiden Hände.
Dann stand er schweratmend eine Weile da und endlich stürzte er wortlos hinaus.

XVI.

Eine halbe Stunde später war schon die Gesellschaft aus dem Hotel Beauvillage da, um die Geschwister abzuholen. Margot hatte inzwischen kaum Zeit gehabt, sich an den Tisch zu setzen und ein paar Bissen zu sich zu nehmen, — eigentlich nur zum Schein und um bei den Leuten kein Aufsehen zu erregen, denn sie fürte

nichts von Hunger, und alles Essen widerstand ihr. Wenn nur diese Nacht erst vorüber wäre! dachte sie, wenn nur alles erst vorüber wäre! Und morgen war Samstagmorgen. Dann war diese ganze schale Pöffe zu Ende, und der graue Alltag begann wieder, — das trostlose Einerlei, das von da an nach diesem ersten Hauch ihr Leben sein würde. — Sie schüttelte sich. Es war ihr immer, als ob sie etwas von sich abwerfen müßte, etwas Unübersichtliches, etwas, das sie befechtete und schändete. Sie schämte sich vor sich selber und vor den andern. Sie meinte die Augen gar nicht mehr zu ihnen aufschlagen zu können. Lassen sie ihr denn nicht alle die Schmach von der Silme ab, daß sie die Braut eines solchen Mannes war, daß sie durch die Verehrung eines solchen Mannes verunehrt worden war? Und noch ein paar Tage weiter, — wenn heute nicht Schlag auf Schlag die Entdeckungen gekommen wären, weiter kommen sollten — sie wagte gar nicht, daran zu denken. Abwaschen, — wenn man das doch alles von sich abwaschen könnte! Und da stürzten die Andern schon lachend und schwappend ins Haus, um sie zum Karneval, zum Maskenball abzuholen. Ja, freilich: noch war ja Karneval. Die letzte Faschingsnacht und deshalb die tollste und die wildeste, die ausgelassenste von allen, in die sich noch einmal alle überschäumende Lust dieser Tage zusammendrängte. Lustig sein! Lustig sein! Morgen ist's an der Zeit, sich Mähe auf's Haupt zu streuen, zu lässeln und zu bereuen, — morgen! — Die Herrschaften aus dem Hotel Beauvillage waren sehr aufgeregt. Zum ersten Male, daß der Major von Forell nicht der Table d'hôte präsidirt hatte. Kein Mensch wußte, wo er steckte, nicht einmal eine Nachricht hatte er beim Fortgehen hinterlassen. Ohne seine Direktion würde man eine hirtlose Schar sein, und von Zusammenhalten war dann keine Rede.

Nun mußte man hören, daß auch Harro von Detten nicht zur Stelle war. Diese Fahrlässigkeit! Als ob es etwas Wichtigeres in der Welt hätte geben können, als am letzten Karnevalabend pünktlich auf dem Posten zu sein. Statt dessen verlangte Margot, daß man ihren Bräutigam erwarten sollte, der bestimmt verschlafen hatte, sie rechtzeitig abzuholen. An dessen Begleitung lag den anderen nun am wenigsten; seit Arno Meyburg verlobt war, hatte er für niemand außer Margot mehr Auge und Ohr. Man wurde ungeduldig. Schließlich hatte sich Margot schon halb und halb entschlossen, mitzugehen und für Arno eine Postkarte zurückzulassen, als plötzlich die Klingel draußen gezogen wurde, und Arno atemlos hereinrastete. Nun konnte man endlich aufbrechen. Arno entschuldigte sich beim Fortgehen vor Margot damit, daß er um jeden Preis erst habe die Geldangelegenheit ordnen wollen, was mitten in dem Karnevalstrubel schwierig und zeitraubend gewesen sei; nun sei aber auch alles in Ordnung; seinetwegen könne Harro noch heute Nacht nach Monte Carlo hinüberfahren, um dem Fürsten Carassa den Bad Banknoten zu überbringen, den der Credit Lyonnais ihm, Arno, jetzt auf die Erbchaft hin ausbezahlt habe, und den er bei sich trage. Auch für die Reise habe er Geld eingewechselt. Denn man werde doch wohl reisen? Er habe sich im Bureau der Messageries maritimes erkundigt und den Befehl erhalten, daß morgen Abend um 9 Uhr in Marseille einer der besten Steamer dieser Linie fällig sei, der am Morgen darauf die Weiterreise antreten werde. Der Elclair von Nizza nach Marseille ging um 3 Uhr 20 Min. Es stimmte alles vortrefflich, man hätte Zeit zum Baden genug. Beinahe hätte er die Schiffskarten gleich mitgebracht, was Margot dazu gesagt haben würde?

Die griechisch-türkische Frage.

Das Ende der Kämpfe und der Waffenstillstand.

Der griechisch-türkische Krieg ist, bis auf weiteres wenigstens, beendet. Die griechische Regierung führte unmittelbar vor der Einstellung der Feindseligkeiten noch die sonderbare Beschwörung bei den Gesandten in Athen, daß die Türken Domoko angegriffen hätten. Im Vertrauen auf die Rückschlüsse der Mächte sei Griechenland in den letzten acht Tagen nicht vorgegangen, obgleich es in dieser Zeit für die griechischen Truppen leichter gewesen wäre, Euboea zurückzubringen, weil er noch nicht seine ganzen Streitkräfte gesammelt hatte. Daß die Griechen ihrerseits in Epirus angriffsweise vorgingen, darüber wird nichts geäußert. Die ganze Beschwörung hat wohl mehr den Zweck, dem Athener Publikum Sand in die Augen zu streuen und den Eindruck der militärischen Unzulänglichkeit der griechischen Armee abzuschwächen.

Der Einzug der Türken in Domoko erfolgte am Montag Abend 7 Uhr. Am Dienstag erhielt, wie aus Athen gemeldet wird, der äußerste rechte Flügel der Griechen, die Brigade Smolenski, Befehl, nach dem Hafen von Nea Mintsela (nahe der Nordspitze von Rhodios) zu gehen; von Nea Mintsela wird die Brigade auf Transportschiffen nach Styli (ephyliotischer Küstenplatz, gerade östlich von Lamia) befördert werden, um auf dem Wege über Lamia zu dem Reste des Heeres zu stoßen. Das Ostgeschwader liegt bei Nea Mintsela vor Anker, um den Rückzug des Oberst Smolenski zu unterstützen. Der Rückzug der Armee des Kronprinzen nach dem Dithyrisgebirge vollzog sich in guter Ordnung und ohne Zwischenfall. — Die Verluste der Griechen in dem Gefechte am Montag betragen nach griechischer Angabe 220 Tote und Verwundete, darunter viele Offiziere; die Verluste der Türken werden auf 1000 Tote und Verwundete geschätzt.

Nachdem so die türkische Armee in Thessalien die alte türkische Grenze erreicht hatte, teilte am Dienstag die Porte dem Dogen der Votschafte amtlich mit, daß seit den letzten blutigen Kämpfen auch in Epirus keine griechischen Truppen mehr auf türkischem Boden stehen. Gleichzeitig ergingen von Konstantinopel die Weisungen an die Truppenbefehlshaber, mit den griechischen Kommandanten in unmittelbare Waffenstillstandsverhandlungen einzutreten. Infolge dessen hielten die vor Artak stehenden Türken am Dienstag die weiße Flagge, während die griechische Regierung ihren Kommandanten gleichfalls ermächtigt hatte, unter Einstellung der Feindseligkeiten die Verhandlungen zu eröffnen. Dieser hißte also in Artak gleichfalls die weiße Flagge, und alsbald erschien eine aus dem früheren türkischen Konsul in Artak und zwei türkischen Offizieren bestehende Abordnung an der Grenze bei der Brücke, um sich mit dem Oberst Manos zu Verhandlungen in Verbindung zu setzen.

Diesem war am Dienstag ein kurzer Depeschewechsel vorangegangen, über welchen die „Agence Havas“ berichtet: Eine vom türkischen Generalstabchef Jusuf gezeichnete Mitteilung an den griechischen Kommandanten in Epirus besagt:

„Unter der Bedingung, daß kein Soldat des hellenischen Königreichs, gleichviel von welcher Waffengattung, sich noch auf dem Gebiete des ottomanischen Kaiserreichs befindet, haben wir den Befehl erhalten, daß ein Waffenstillstand zu Wasser und zu Lande geschlossen werde, um zu einer gegenseitigen Verständigung zu gelangen.“

Als Antwort ließ die Regierung aus Athen dem griechischen Kommandanten von Epirus den Befehl zugehen:

„Wir ermächtigen Sie, die Feindseligkeiten einzustellen, um über die Bedingungen eines Waffenstillstandes zu verhandeln.“

Griechenland und die Mächte.

In ihrer am Dienstag erfolgten Mitteilung des Vorschlages zu einem Waffenstillstande an die Gesandten der Mächte erklärt die griechische Regierung, indem sie ihre Interessen der Fürsorge der Mächte anvertraue, sei es nun an diesen, über die Bedingungen eines Uebereinkommens zu verhandeln. Mit anderen Worten, Griechenland tritt nunmehr als handelnder Teil in den Hintergrund; an seine Stelle tritt, der Türkei gegenüber, die Diplomatie der Mächte. Daß dies aber keineswegs eine Entlastung Griechenlands von der Verantwortung für seine Sünden bedeutet, das hat, auch am Dienstag, Lord Salisbury im Voraus festzustellen für angeeignet befunden. Bei dem Essen im Junior Constitutional Club hielt der Genannte eine Rede, in welcher er die jetzige Zeit als ganz besonders ungeeignet für eine Aussprache über die auswärtige Politik bezeichnete. Trotzdem könne er die Erklärung abgeben, daß der Sultan unter dem Einfluß der Mächte und besonders unter demjenigen des Kaisers von Rußland den Waffenstillstand angenommen habe. So wichtig dieser Erfolg aber nun auch sei, so werde durch denselben doch die Schwierigkeit der Streitfragen nicht vermindert, denen man sich gegenüber befinde, die zu besprechen jedoch aus politischen Gründen unmöglich sei. Unmöglich aber auch sei es für die Mächte zuzugeben, daß christliches Land einem christlichen Herrscher entzogen und unter die Herrschaft des Sultans gebracht werde. Deswegen dürfe man jedoch nicht denken, daß eine der kriegführenden Parteien nicht für ihre unklugen und völkerrechtswidrigen Handlungen zu büßen haben würde, oder daß es ihr aus dem angeführten Grunde gestattet werden könne, sich den naturgemäßen Folgen ihrer undebachten, unverständigen und ungerichteten Handlungsweise zu entziehen. Der Redner sprach sich schließlich sehr scharf gegen das Vorgehen jener hundert Parlamentsmitglieder aus, welche eine Zustimmungsbeyesche an den König von Griechenland abgegeben hatten und erklärte eine solche Handlung für des Parlamentes unwürdig. Die betreffenden Mitglieder müßten für alles Blut verantwortlich gemacht werden, daß etwa infolge ihres Schrittes vergossen sei.

Ausland.

Das englische Unterhaus hat in seiner Dienstagssitzung nach zweitägiger Debatte einstimmig die zweite Lesung der Vorlage angenommen, durch welche den bei Eisenbahnen, Fabriken, Bergwerken, Steinbrüchen und sonstigen Maschinenbetrieben beschäftigten Arbeitern bei Unfällen Entschädigung gewährt wird. Die Vorlage lehnt sich in vielen Punkten beinahe an das deutsche Vorbild an, beschränkt sich indessen auf ein weit engeres Gebiet.

In derselben Sitzung gab der erste Lord des Schachens Balfour die Erklärung ab, da eine Debatte über die Südafrika-Angelegenheit während der schwebenden Verhandlungen höchst ungewiss wäre, so werde der Posten „Südafrika“ des Ausgabenbudgets am Freitag nicht zur Beratung gestellt. Harcourt, der Führer der Opposition im Unterhaus, erklärte sich hiermit einverstanden.

In der Botschaft des Präsidenten Mc. Kinley an den Kongreß zu Washington, welche Hilfe für die notleidenden Bürger der Vereinigten Staaten auf Kuba verlangt, heißt es, daß solche besonders in Mittel- und Ost-Kuba in der schlimmsten Lage sich befinden. Die landwirtschaftlichen Arbeiter werden durch die in diesen Teilen der Insel herrschende

Unsicherheit in die nächsten Städte gedrängt, und dort lagern sie ohne Arbeit und ohne Geld. Die kubanischen Stadt-Behörden thun, was sie können, aber der Not können sie doch nicht abhelfen, nicht einmal der ihrer eigenen Landleute. Generalkonjunkt Lee meine, daß gewiß 600 bis 800 Amerikaner nicht die notwendigsten Subsidienmittel haben. Die in der Botschaft vorgeschlagenen Abhilfemaßregeln wurden bekanntlich sofort einstimmig angenommen.

Allerlei aus dem Reich.

In Rücksicht auf das Hinscheiden der Frau Großherzogin Sophie von Sachsen, in der auch die deutsche Literatur eine hochherzige Freundin, die Stifterin des Goethe- und Schiller-Vereins, betrauert, hat der von Excellenz von Simson geleitete Vorstand der Goethe-Gesellschaft beschlossen, die diesjährige Generalversammlung nicht wie sonst schon in der Pfingstwoche abzuhalten, sondern sie auf einen späteren Zeitraum, und zwar auf den 9. Oktober, zu verlegen. Von festlichen Veranstaltungen wird diesmal Abstand genommen, die Tagesordnung wird sich auf den Jahresbericht und die Jahresrechnung, die Decharge-Erteilung und die Neuwahl des Vorstandes, sowie etwaige rechtzeitig eingegangene Anträge beschränken. Hingegen hat sich aus Vertretern der Goethe-Gesellschaft, der Deutschen Schafspeare-Gesellschaft, der Deutschen Schiller-Stiftung, des Goethe- und Schiller-Archivs und des Großherzoglichen Hoftheaters in Weimar ein Ausschuß gebildet, welcher am 8. Oktober eine gemeinsame Gedächtnisfeier zum Andenken an die verstorbene Fürstin veranstalten wird. Die Rede hält das Vorstandsmittglied der Goethe-Gesellschaft, Wirkl. Geh. Rat Professor Dr. Runo Fischer zu Heidelberg. Die Feier, die durch musikalische Aufführungen eingeleitet und beendet werden soll, findet in den Sälen des Sophienstiftes in Weimar statt.

Aus aller Welt.

Das Testament des Herzogs von Anjou. Die letztwilligen Verfügungen des Herzogs von Anjou sind erst nach und nach veröffentlicht worden, da der Verstorbene zahlreiche Änderungen an seinem Testamente vorgenommen hat. Bisher weiß man, daß der Herzog von Orleans außer der Besetzung zu auch ein stattliches Paket Wertpapiere erhält, die ein Einkommen von rund einer Million jährlich abwerfen. Seine Schwester, die Herzogin von Aosta, erbt mit den Verfügungen auf Sizilien eine Rente von 100 000 Frs., Prinz Orleans-Braganza, der Sohn des Grafen von Gu, die gleiche Rente. Prinz Jean, der zweite Sohn des Herzogs von Chartres, erhält die ausgedehnten Besitzungen von Rouillon-en-Charraie, mit denen der Titel eines Herzogs von Guise verbunden ist. Die Nutznießung dieser Besitzung ist aber dem Herzog und der Herzogin von Chartres vorbehalten. Die Gräfin von Chinchamb, die seit vielen Jahren den Haushalt des Herzogs von Anjou leitete und diesen mit großer Hingebung pflegte, erhält eine Jahresrente von 36 000 Frs. Was die in London deponierten Wertpapiere und Immobilien-Titel, die zusammen 15 Millionen betragen sollen, anlangt, so sind diese für einen jungen Mann bestimmt, den die Intimen des Herzogs alle kennen, und für den der Verstorbene stets in väterlicher Weise gesorgt hat. Der Name dieses glücklichen Erben ist wohl bekannt, wird aber aus leicht begreiflichen Gründen nicht vor die Öffentlichkeit gebracht.

Die Prophezeiung der Pariser Brandkatastrophe. Die berühmte Hellseherin Madame Couédon in der Rue de Paradis in Paris erhebt jetzt neben den verschiedenen Almanachs, die jenes Unglück voraus gemeldet haben sollen, den Anspruch, den Brand in dem Bazar de la Charité prophezeit zu haben. Es war im Verlauf einer im Mai 1896 bei dem Grafen Urbain de Mallé stattgefundenen Soiree,

zu der man zur Unterhaltung auch die damals der Neuheit halber en vogue stehende Sonnenuhr geladen hatte. Der Graf de Mallé erzählt hierüber jetzt selbst folgendes, was sich an jenem Abend bei ihm zugetragen: „Ich hatte Mlle. Couédon zuvor in ihrer eigenen Wohnung konsultiert, und obgleich ich keineswegs an die Eingebung des Erzengels Gabriel glaube, so fand ich die von dem jungen Mädchen gemachten Enthüllungen doch sehr eigentümlich. Deshalb hat ich Fräulein Couédon, doch einmal von ihrer Gewohnheit abgehen und sich in meinem Hause vor etwa hundert eingeladenen Personen hören lassen zu wollen. Nach langem Bedenken nahm sie auch an. Unter unseren Gästen befanden sich an jenem Abend die Gräfin Nimery de la Rochefoucauld, Madame von Mesnard, die Marquise von Anglade, die Gräfin von Birien, der Vicomte de Fleury u. — Nachdem Fräulein Couédon die Neugierde mehrerer Gäste, die sie im einzelnen über persönliche Angelegenheiten befragten, befriedigt hatte, begann sie plötzlich von einem „kommenden großen Brande“ zu sprechen, der in einer zum Wohle der Armen organisierten Versammlung ausbrechen würde. „Ich sehe“ — so sagte sie — „daß die ganze hohe Gesellschaft davon betroffen werden wird. Und vor allem wird der Faubourg St. Germain darunter zu leiden haben. Auch über die Art des Brandes, der nicht hoch sei, wie über die Lage in der Nähe der Champs-Élysées sprach sie in abgebrochener Weise, zuletzt hinzufügend: „Keine der hier versammelten Personen wird das Unglück treffen, nur Sie“ — und hiermit wandte sie sich an mich — „werden entfernt davon berührt werden.“ Und in der That“ — so schließt der Graf Urbain de Mallé seinen Bericht — „ist keiner meiner Gäste in Mitleidenschaft bei der Katastrophe gezogen worden; ich allein verlor dabei eine Stiefkousine.“

Groß-Newport. Der Gouverneur des Staates Newport hat am 5. Mai die Charter-Vorlage, durch welche sämtliche Vor- und Nachborte von Newport in Newport einverleibt werden, unterzeichnet und dadurch zum Gesetz erhoben. Die Feder, mit welcher die wichtige Bill unterzeichnet wurde, ist dem Vater des Gesetzes, Bundes Senator Thomas C. Platt, als Geschenk übermittelt worden, während ein Herr Dupal auf seinen Wunsch mit dem „historischen“ Löschpapier beglückt wurde, das bei der Unterzeichnung benutzt worden ist. Durch die Bill, die am 1. Januar 1898 in Kraft tritt, wird Newport zur zweitgrößten Stadt der Welt erhoben und an Bevölkerungszahl nur von London überflügelt. Chicago, die Königin des Westens, kann sich der großen Metropole im Osten also nicht mehr an die Seite stellen, und darüber freuen sich die Newporter am meisten. Die Wahl der Beamten Groß-Newports findet im November statt. Die neue Großstadt, welche sich fast säkularartig ausbreitet, erhält durch den Charter 70 (engl.) Meilen Wasserfront zugefügt. Die Bevölkerung wird die Hälfte derjenigen des gesamten Staates Newport betragen; die Stadt wählt 60 Assenblymitglieder, 21 Staats Senatoren und 15 Kongreßmitglieder. In Newport ist die Bill gerade nicht mit großer Begeisterung aufgenommen worden, weil durch deren Gesetzgebung den Newportern eine höhere Steuerbürde und eine größere Schuldenlast auferlegt wird.

Mordanschlag auf einen spanischen Abgeordneten. In Aranda, Provinz Burgos in Spanien, wurde am 14. d. M. schwer durch einen Messerstich im Rücken der Abgeordnete der fusionistischen Partei im dortigen Provinzial-Landtage Don Lucio Aranz, verwundet. Der Thäter ist ein abel beieumundeter Tagelöhner, welcher verhaftet wurde.

Brand eines Kreuzers. Am Montag geriet der auf der Fairfieldschen Werft in Govan bei Glasgow im Bau begriffene Kreuzer „Argonaut“ in Brand. Das Schiff befand sich Holzverkleidung. Das unter dem Schiff liegende Holzwerk scheint zuerst in Brand geraten zu sein. Die verdächtige Holzverkleidung des Kreuzers fing darnach leicht Feuer. Ehe die herbeigeleitete Feuerwehr den Brand gelöscht hatte, war die halbe Holzverkleidung des Kreuzers abgebrannt. Der „Argonaut“ war beinahe fertig. Es sollten nur noch die Panzerplatten angelegt werden. Der Schaden ist schwer zu ermessen. Wahrscheinlich haben sich die Rippen des Schiffes gebogen.

Kleines Feuilleton.

Der Berliner Ortsverband der Pensions-Anstalt Deutscher Journalisten und Schriftsteller hat in seiner vor einigen Tagen stattgefundenen Hauptversammlung den bisherigen Vorstand — Ernst von Wildenbruch (Vors.), Gustav Dahms (Schriftführer) und Otto Wenzel (Schatzmeister) — einstimmig wiedergewählt zu Vertretern des Berliner Ortsverbandes für die diesjährige ordentliche General-Versammlung (am 9. Juni in Leipzig) wurden die Herren Dahms, Samojah und Wenzel gewählt.

Der Deutsche Kunstverein hat auf der Großen Berliner Kunstausstellung zunächst drei kostbare Gemälde für seine diesjährige Verlosung angekauft. Es sind die Bilder „Waldeinsamkeit“, Motto aus dem Satz von Paul Hölzel-Berlin, „Marktbreit a. M.“ von Keller-Keulingen in Brand bei München und „Frühmorgens an der Elbe“ von Paul Hölzel-Berlin. Weitere Ankäufe für den Deutschen Kunstverein sind noch zu erwarten.

Einer der bedeutendsten italienischen Kunstwissenschaftler, der Senator Prof. Giuseppe Serafini, ist am 15. Mai in Pisa einer Lungenentzündung erlegen. Die Universität wurde sofort zum Zeichen der Trauer geschlossen, und auf den öffentlichen Gebäuden wurden die Fahnen halbmast gehißt. Filippo Serafini, der in Trient geboren war, war eine Leuchte der italienischen Wissenschaft. Die ersten Studien machte er in Deutschland (in Heidelberg und Berlin) und wurde ein Lieblingsjünger von Arnolds und Buchta und anderen berühmten Rechtslehrern. Später überlegte er Arnolds Pandektenlehre ins Italienische. Serafini begann seine Lehrtätigkeit im Jahre 1857 an der Universität von Pavia, wo er römisches Recht vortrug; 1868 ging er nach Bologna, wurde aber schon 1870 nach Rom berufen, von wo er später nach Pisa ging. Der berühmte Romanist gründete und leitete die Fachblätter „L'Archivio giuridico“, „La Legge“ und „Il Diritto Commerciale“. Sein berühmtestes

Wert heißt „Institutionen des römischen Rechts“; außerdem veröffentlichte er Arbeiten über das römische Recht im Vergleich mit dem heutigen italienischen Zivilrecht. Bei einem Eisenbahnunglück, das vor mehreren Jahren stattfand, wurde Serafini schwer verletzt und verlangte eine sehr bedeutende Entschädigungssumme, die ihm auch bewilligt wurde. Die Stadt Pisa hat beschlossen, die Leiche des berühmten Mannes auf städtische Kosten in einem Ehrengrabe zu bestatten.

Werschischagin über seine neuesten Gemälde. Der große russische Maler Werschischagin beabsichtigt, in nächster Zeit in einer Londoner Galerie eine Serie von Bildern auszustellen, denen er den Gesamttitel „Napoleon I. in Rußland“ gegeben hat. Der große Realist der Schlachtenmalerei hat einen Vertreter der „Daily News“ einige interessante Mitteilungen über diese seine letzten Bilder gemacht: „Ich habe Krieg und ich habe Winter gesehen“, bemerkte er, „und was ich von beiden weiß, hat mir natürlich diesen größten aller Wintererzählungen als Sujet nahegelegt. Für gewöhnlich male ich nur, was ich mit meinen eigenen Augen gesehen habe. Die Wirklichkeit ist so viel interessanter als jede Anstrengung der Einbildungskraft. Im vorliegenden Falle möchte ich natürlich vieles rekonstruieren; aber ich lebe in dem alten Moskau, ich kenne die Wege, die die Armeen zogen, ich kenne das Leben des Volkes, ich kenne vor allem das Klima und habe alles gesehen, was ich bezüglich des Feldzuges in die Hand bekommen konnte. Das Resultat dürfte daher der Wahrheit ein wenig näher kommen, als alle die Lob- und Ruhm-Sentimentalitäten der gewöhnlichen Kriegsbilder. Ein an sich kleines Detail wird erklären, was ich meine. Ich habe Napoleon nicht seinen berühmten aufgetragenen Hut gegeben — einfach weil er ihn nicht trug. Hier sehen Sie den Hut, den er trug“ — er deutete auf eine Skizze, auf der der Feldherr eine Art gestrickte Mütze über Augen und Ohren gezogen hatte. — Der Deutsche Kaiser hat mir selbst erzählt — ich glaube als ein Stück Familienanekdote — daß der Kaiser nicht nur eine Bekleidung dieser Art trug, sondern daß er noch ein rotes Taschentuch darüber gebunden hatte. Ich glaube, es ist mir gelungen, den wahren Napoleon und den wahren Kaiser zu zeigen.“

Er sprach so hastig und aufgeregter, daß Margot außer Stande gewesen sein würde, eine Frage oder einen Ausruf dazwischen zu thun, selbst wenn sie gewollt hätte. Aber sie wollte gar nicht. Wozu jetzt noch das ganze Gaukelspiel, dieser krampfartige Versuch, in der letzten Stunde durch einen Gewaltstreich zum Ziele zu kommen? Sie hätte ihm höchstens zurufen mögen, es sei ja nun doch zu spät, und er solle sich weiter keine Mühe geben. Aber sie sagte gar nichts. Sie hing an seinem Arm und ließ sich willenlos von ihm führen. Ihr Blick war starr und ihre Bewegungen waren mechanisch. Dürfte sie ihn so ahnungslos lassen? War es nicht ein heimtückischer Verrat, den sie an ihm übte? Hätte sie ihm nicht zurufen, ihn mahnen, an sein Gewissen gehen sollen: Bekenne, bekenne alles und verringere durch Dein Geständnis Deine Schuld! Den Preis Deiner Vergehen wirst Du doch nicht mehr erlangen. Statt dessen noch einmal seine Frage: „Werden wir morgen reisen, Margot? Werden wir?“ Und er drückte ihren Arm heftiger in dem feingigen, seine Augen

„Morgen, — laß mir Zeit bis morgen!“ stammelte sie. Und nun hatten sie die Rue St. Francois und Paul erreicht, in welcher, bei den schmetternden Klängen der draußen auf dem kleinen palmenbepflanzten Square postierten Musikkapelle, der weiße Korso sich auf und nieder bewegte. Die an den Straßeneingängen Wache haltenden Sicherheitsmannschaften ließen leinere Masken oder Gefächte passieren, die nicht vorchriftsmäßig weiß erschienen. Alles war weiß; die Domböden, die Kopfbedeckungen und das Schuhwerk. Die Wagen waren mit weißen Blumenquirlen geschmückt, die Pferde in weiße Leinentücher gehüllt; aus den Fenstern der Häuser hingen weiße Decken und Draperien nieder, und man ließ kleine Sträußchen von

weißen Levkojen, Nelken und Rosen, dazu einen Regen von Papierherzeln und Wattebüscheln auf die Vorbeiziehenden herabrieseln. Welches elektrisches Licht überhellte gesternt diese bleiche Kavalkade, die trotz der hüpfenden Tanzrhythmen des Orchesters etwas Gependliches hatte. Seltenerweise wollte auch dabei eine eigentliche Lustigkeit nicht auskommen. Man war enttäuscht, man hatte sich von dieser neuen Erfindung des Karnevalkomitees etwas Anderes versprochen und hätte sich von diesem weißen, lauslichen Zuge nun angegründert, wie von etwas Kaltem und Totem.

„Das ist ja gerade, wie der Reizenzug des Karnevals“, meinte Adele Hidenthal, die sich trotz des Mangels an jedem Entgegenkommen an Arno Meyburgs linken Arm geklingelt hatte. Auch die übrige Gesellschaft stimmte dafür, weiterzugehen. Man folgte dem am Meeresufer aufstehenden Fadelzuge, der blutrote Farbenfeste auf die mit breiten Schaumwogen heranrollende See hinauswarf, und ließ sich von dem bunten, lärmenden Maskenschaum, der ihn umtanzte und umfing, bis zum Ende der Parade mit fortziehen, wo eben das Feuerwerk begann, als man eintraf. Der Platz war gedrängt voller Menschen. Die Feueräder prasselten und die Raketen stiegen zischend zu dem dunkelblauen Nachthimmel empor. Zwei Musikkorps ließen von den Estraden ihre elektrifizierenden Weisen erschallen, und die Menge in den bunten Plüsch- und Kostümen drünten jauchzte und schrie. Und nun hatten die Feuerrohre sich alle gegen den hoch auf seinem Sessel thronenden „Bomhomme“, den Prinzen Karneval, in seinem chinesischen Kostüm gerichtet, der die Mitte des Platzes einnahm und bisher nur von den Raketen umschwirrt und von den elektrischen Sonnen überstrahlt worden war.

(Fortsetzung folgt.)

Deutscher Unternehmungsgeist im Ausland. In der Nähe von Jamburg, New-York, wird mit deutschem Kapital eine große Industrie-Anlage geschaffen werden. Es handelt sich um amerikanische Anlagen einer künftigen Explosivstoff-Fabrik. Diese Aktiengesellschaft beabsichtigt nicht nur Fabrikanlagen, in denen 1000 Arbeiter Beschäftigung finden werden, sondern auch eine Stadt, in welcher diese Arbeiter wohnen sollen, zu gründen. Es ist bereits eine große Strecke Landes angekauft worden, der Grund ist abgesteckt und Arbeiter sind dabei, ihn klar zu machen. Die künftige Aktiengesellschaft hat seit längerer Zeit versucht, den amerikanischen Markt zu erobern; da ihr dies bisher nicht gelang, wollen die Leiter die Fabrikation in Amerika aufnehmen. Es wird in den Vereinigten Staaten eine eigene Gesellschaft, die unter den Gesetzen des Staates Inkorporiert wird, gegründet werden. Wenn die Werke Erfolg haben, soll die Zahl der Arbeiter auf 4000 erhöht werden. Eine Spezialität der Gesellschaft ist die Fabrikation von Sprengpatronen.

Stierkämpfe in Nimes und Bordeaux. Men Verboden zum Trost haben am letzten Sonntag in Nimes doch wieder spanische Stierkämpfe stattgefunden, denen 15 000 Personen beiwohnten und bei denen der Matre in höchst-eigener Person den Vorstoß führte. Sechs Stiere wurden von den Matadores Fuentes und Liri niedergestochen. Der dritte Stier war von Fuentes dem Stierkämpfer beiwohnenen Schauspielers Coquelin gewidmet worden. Da die Pferde dem neuen Reglement gemäß mit Eisenringpanzern versehen waren, so war in dieser Hinsicht wenigstens das blutige Schauspiel stark abgemildert; nur ein Pferd wurde getötet. Nach dem Rennen wurde natürlich das unerlässliche, aber im Grunde genommen nutzlose Protokoll gegen die Stierkämpfer und den Leiter der Arena aufgenommen. In der Arena von Combaran bei Bordeaux wurden gleichfalls einem zahlreichen herbeigeströmten Publikum Stierkämpfe gegeben, bei denen drei Stieren nach den gebräuchlichen Medereien der Picadors u. i. w. ein qualvoller Tod bereitet wurde. Natürlich wurde auch hier ein Protokoll gegen die Veranstalter und Schauspieler der kleinen Festschicht aufgenommen.

Kleine Chronik. Infolge fortwährender Regenfälle im ganzen Lande sind die Verbindungen in Rumänien mit dem Auslande, mit Ausnahme derjenigen über Suceava, gestört. Die Auslandspost ist seit Sonntag in Bukarest nicht eingetroffen. In Luoro bei Perugia wurde am 15. d. M. der Herr Cristoforo Carboni von seinem besten Freunde, dem Herr Luigi Vecchi, erschossen. Vecchi hatte den Freund unter dem Vorwande aus dem Hause gelockt, das ein Sterbender seinen geistlichen Beistand verlange. Der Mörder stellte sich freiwillig der Befehle. Man glaubt, daß er geistesgestört ist. — Für die indische Kolonie in London sind beim Lord Mayor der City von London bis jetzt 524 700 Pfund Sterl. (beinahe 10 1/2 Millionen Mark) eingegangen. Der Bürgermeister von Kimberley in Süd-Afrika hat 200 Pfund gesammelt. Das Meiste dazu haben die in Kimberley lebenden Juden beigetragen. — Aus Kosta-Gama, Algerien, 18. Mai wird gemeldet: Infolge eines blutigen Angriffs seitens der hiesigen Kräfte auf etwa zehn Radfahrer aus Fran entstanden heute gegen die Israeliten Kollisionen, bei denen die Synagoge zerstört und etwa 15 Juden der Israeliten geküßelt wurden.

Wieder ein Militärzug verunglückt. Die königliche Eisenbahn-Vetriebsinspektion 2 zu Trier gibt bekannt: Dienstag Abend 11 Uhr 30 Min. entgleiste ein Militär-Sonderzug, bestehend aus 32 Wagen mit Reserveoffizieren für die Garnison Metz, auf der Eisenbahn zwischen Sillerstheim und Gerolstein. Es wurden 9 Reserveoffiziere und ein Bremser getötet und etwa 35 Reserveoffiziere und 2 Fahrdiener, zum Teil schwer, verletzt. Nach den bisherigen Erhebungen ist als Ursache der Unglücksfälle anzunehmen, daß der Zug zwischen den genannten Strecken zerfiel und der hintere Teil desselben auf den vorderen Teil aufgelaufen ist. Bis mittags 12 Uhr ist das Geleise gesperrt.

Das dankbare Longjumeau. Das kleine hübsche Städtchen Longjumeau in der Nähe von Paris will dem Komponisten Adolphe Adam, der es durch seine reizende komische Oper „Der Postillon von Longjumeau“ berühmt gemacht hat, seine Dankbarkeit durch ein Standbild des Tonbilders bezeugen, das am 23. Mai eingeweiht wird. Der Maire des Städtchens hatte den wirklich originellen Einfall, die offiziellen Gäste mittelst Postkutschen nach Longjumeau bringen zu lassen, so daß wahrscheinlich mehr als einer der Fahrgäste den bekannten Refrain singen dürften:

„Ah qu'il est beau, qu'il est beau,
Le Postillon de Longjumeau.“

Die Abfahrt von Paris erfolgt von der Rue Adolphe Adam, die den meisten Pariser und wahrscheinlich auch der Postverwaltung unbekannt ist, da sie keine Hausnummer und demnach keine Hausnummer aufweist. Sie bildet die Rückseite der komischen Oper am Théâtre-Français.

Der Feminismus im Pariser Stadthaus. Man schreibt uns aus Paris: Ein Pariser Stadtvater hat den üblichen Einfall gehabt, die Bureau des Stadthauses dem schönen Geschlechte eröffnen zu wollen, und sein Antrag findet um so mehr Beachtung, als die Zahl der einer Anstellung harrenden weiblichen Beamtinnen mit jedem Jahre in beachtlicher Weise anwächst. Herr Diachette vertritt die gewöhnlich richtige Ansicht, daß es namentlich in der städtischen Kasse eine ganze Menge von Stellen giebt, in denen die Frauen und Mädchen, die sich in großen Kreditinstituten, wie im Crédit foncier, dem Comptoir National d'Escompte u. a., vortrefflich bewähren, sehr gute Dienste leisten könnten, für die die von dem männlichen Personal geforderten Vorkenntnisse vollständig befähigt sind, wie beispielsweise das Zählen und Aufnehmen der Kassenscheine. Die Arbeit ist für Frauenhand besonders geeignet. Da Herr de Solves als Direktor der Posten und Telegraphen die Frauen in die Postämter zugelassen hat, dürfte er ihnen jetzt als Seiner Majestät auch die Thüre des Hotel de Ville eröffnen.

Hof- und Personalmeldungen.

Der Kaiser wohnte am Dienstag Abend in Wiesbaden der Vorstellung des vom Intendanten v. Hülsen neu einstudierten und teilweise neu übersehten, mit großer Pracht ausgestatteten „Sommer-nachtsstraum“ von Shakespeare bei.

Kaiser Wilhelm in Rumänien. Aus Bukarest schreibt man uns: Neuerdings laudt hier das Gerücht, daß Kaiser Wilhelm nach den Wandern in Ungarn, denen er beizuwohnen wird, dem rumänischen Hofe einen Besuch abzustatten gedenkt. Wie es heißt, wird der Kaiser vier Tage in Rumänien weilen und zwar zwei Tage in Bukarest und zwei in Sinaia.

Die Kaiserin Friedrich beabsichtigt, einen Tag nach dem Todestage ihres Gemahls, am 10. Juni, die Reise nach England anzutreten und noch nach den Festlichkeiten bei ihrer Mutter zu verweilen.

Prinz Heinrich von Preußen trifft am 22. Mai wieder in Kiel ein.

Der Prinz-Thronfolger von Rumänien, welcher erkrankt ist, leidet einem offiziellen Bulletin zufolge an stetigem Fieber, dessen Verlauf vollständig normal ist.

In Paris ist die Prinzessin Isabella von Bourbon-Bourbon, spanische Infantin und Schwägerin der Königin Isabella von Spanien, im Alter von 78 Jahren, gestorben. Sie war die leibliche Schwester des Königs Franz von Alfili, die Tante der Königin-Regentin und die Großmutter des künftigen Königs. Der Umstand, daß sie fern von ihrer Familie in einem Pariser Hotel gestorben ist, erklärt sich zum Teil aus ihrer romantischen Heirat mit dem polnischen Grafen Gorowski, teils aus den fortwährenden Geldverlegenheiten, in denen sie sich infolge seiner übertriebenen Wohlthätigkeitsstrebungen befand.

Der Präsident und die Vizepräsidenten der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft stifteten am Dienstag in Budapest unter Führung des Ehrenpräsidenten Grafen Haugwitz dem Landwirtschaftsminister Dr. Daranyi einen Besuch ab, um ihm den Dank der Landwirtschaftsgesellschaft für die Unterstützung und das Wohlwollen auszusprechen, welches der Minister den Mitgliedern der Gesellschaft während ihrer Reise in Ungarn erwiesen hat.

Der Geheimkommerzienrat Louis Baare, der in der Nacht zum Montag in Bochum gestorben ist, war eine der hervorragendsten Persönlichkeiten des rheinisch-westfälischen Industriegebietes. Baare, am 12. Juni 1821 geboren, war bis zum Jahre 1854 bei der Güterverwaltung der Köln-Mindener und der Hannoverischen Eisenbahn thätig und übernahm im Jahre 1855 die Oberleitung des im Jahre 1854 gegründeten Bochumer Vereins für Bergbau und Gussstahl-Fabrikation. Er war einer der eifrigsten und einflussreichsten Bestreuer des Eisenhutzes und widmete auch der sozial-politischen Bewegung der achtziger Jahre ein lebhaftes Interesse. Baare, der von 1879/80 den Wahlkreis Bochum-Dortmund im preussischen Landtag vertreten hatte, war seit 11. Juni 1884 Mitglied des Reichstags; außerdem war er Ehrenbürger der Stadt Bochum.

Dr. Johannes Nonne, seit 45 Jahren Leiter der Hildburghausener „Dorf-Zeitung“, ist am Dienstag Abend in Hildburghausen gestorben.

Aus der Reichshauptstadt.

Sommeruniform. Die Versuche, auch auf den preussischen Staatsbahnen eine leichte Sommeruniform einzuführen, nahmen im vorigen Sommer ihren Anfang und erstreckten sich zunächst auf das Lokomotivpersonal. Die zunächst eingeführte Sommerkleidung ist nun, wie auch von dem Personal selbst anerkannt wird, zum Dienst auf der Maschine ungeeignet. Die Hitze, welche mit zwei Reihen Knöpfen versehen ist, wird nach dem Zutreten äußerst lästig; die blanken Knöpfe und die Beinleider aus grauem Wollzeug werden sehr leicht schmutzig. Der Minister hat deshalb nochmals einen Bericht eingefordert, ob und welche Klagen seitens des Lokomotiv-Personals laut geworden sind, und was das Personal sowohl als die Direktion von der Zweckmäßigkeit der bisherigen und der vorgeschlagenen neuen Kleidung halten. Auf den bayerischen Staatsbahnen hat sich die Sommerkleidung als praktischer erwiesen, und es ist wahrscheinlich, daß nach diesem Muster folgende Sommeruniform zum Dienst für die Maschinen auf preussischen Bahnen eingeführt wird: Eine Jacke aus dunkelblauem Sommerüber ohne Vorhöhe mit Umlegebogen und Wappentypen aus Horn, eine Hose aus leichtem grauem Wollstoff ohne Passpöhl und eine leichte Tuchmütze.

Die Polizei auf dem Zweirad — das ist die neueste Phase der Entwicklung, welche das Radfahren im benachbarten Groß-Lichterfeld genommen hat. Die dortige Gemeinde-Vertretung hat in ihrer am Montag abgehaltenen Sitzung auf Antrag des Amts- und Gemeindevorstandes die Beschaffung eines Zweirades für den Polizeidienst beschlossen und zwar mit Rücksicht auf die großen Entfernungen, welche die Polizeibeamten in dem weit ausgedehnten Orte zurücklegen haben. Sollte sich das eine Zweirad in der Praxis bewähren, so wird der Amtsvorstand sofort die Anschaffung mehrerer Räder bei der Gemeinde-Vertretung beantragen, so daß es schließlich in Groß-Lichterfeld nur noch „berittene“ Polizeibeamte geben wird, wenn sie auch nur auf „Stahlfüssen“ reiten.

Hausbesitzer und Telephon. Auf eine Entschädigung der Hausbesitzer für Aufstellung der Telephongestänge auf den Hausdächern zielt eine bereits eingeleitete Bewegung ab. Es ist allerdings nicht zu leugnen, daß das Passieren der Treppen, Böden u. s. w. durch die Arbeiter immerhin einer Belästigung gleich zu achten ist. Allerdings läßt sich dem entgegenhalten, daß diese Belästigung des Hauswirts ebenso notwendig ist, wie die Belästigung, die sich der Mieter bei anderen im Interesse des Hauswirts erfolgenden Bauereien gefallen lassen muß, und das Telephon ist doch nun einmal für viele eine Notwendigkeit. Der Zentralverband deutscher Haus- und Grundbesitzer verneht sich der Forderung auf seinem nächsten Verbandstage in Leipzig näher treten. Man spricht davon, daß die betreffenden Hausbesitzer für die Erlaubnis, ihre Häuser zur Aufstellung der Telephongestänge zu benutzen, — freie Benutzung des Telephons beanspruchen wollen.

Französische Dankbarkeit gegen einen deutschen Soldaten. Der Berliner Lang machte den französischen Krieg bei dem Brandenburgischen Pfüllier-Regiment Nr. 35 mit. Nach Beendigung des Feldzuges, an dem die Pfüllier-Regiment hervorragenden Anteil genommen, bezog das Regiment als ein Teil der Okkupationsarmee die Champagne. In Epervan, wo das dritte Bataillon stand, gestattete sich der Vorgesetzte mit der Bevölkerung zärtlich recht freundlich. Die feindliche Stimmung lag jedoch zum Besseren um, als bei einer Feuersbrunst die Brandenburger wieder und mit Erfolg eingriffen. Dem Pfüllier Lang gelang es, eine Dame den Flammen zu entreißen. Als die Gerettete sowie deren Angehörige die nützliche That durch eine größere Geldsumme belohnen wollten, weigerte sich der Soldat, sie anzunehmen. Nachdem er in die Heimat zurückgekehrt war, gab ihm die französische Familie oft Gelder. Der Dankbarkeit durch Besuche und Geschenke. Vor einigen Tagen nun erhielt der in bescheidenen Verhältnissen lebende Pfüllier die Nachricht, daß die von ihm aus dem Feuer getragene Dame im Alter von 60 Jahren gestorben sei und ihm außer einigen Verlässen die Summe von 50 000 Francs vermacht habe. Da in dem Schreiben der Wunsch ausgedrückt war, daß Herr Lang persönlich nach Rheims kommen möge, wird er demnächst dahin abreisen.

Haus- und Landwirtschaft.

Vom Salat. Leider werden beim Anrichten dieses beliebten und angenehmen Genussmittels noch recht viel Fehler gemacht. Es ist vor allem schade um die ausgebenen Kosten und Mühen, wenn der Erfolg nicht befriedigt. Ein recht gutes und bewährtes Rezept zur Zubereitung des Salats finden wir im „Hauslichen Ratgeber“. Der Salat darf beim Waschen nicht allzulange im Wasser bleiben, langer Aufenthalt in diesem macht ihn hart. Nach zweimaligem Waschen in einem großen Gefäß ist er sofort in einen Durchschlag zum abtropfen zu bringen. Alsdann wird er mit Del, Speck oder Rahm vermischt und nun erst Salz und Essig hinzugefügt, und alles nochmals gut untereinander gemengt. Der Salat soll nicht in Essig schwimmen, sondern dieser soll mehr durch das Wengen mit dem Salat in Verbindung gebracht werden.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 19. Mai. In der gestrigen Sitzung hatte zum Schluß noch der sächsische Gesandte Graf Hohenthal eine Auseinandersetzung mit dem Abg. Zimmermann (D. Reformp.) gehabt über den Grund der Auflösung, der eine Verammlung in Dresden verfallen war bei Behandlung der Bademischen Postill. Der Graf stellte heute seine Angaben dahin richtig, daß die Auflösung wegen einer Kritik der Aufsichtsbekörderung erfolgt sei. Sodann wurde in die Tagesordnung eingetreten. Die Novelle zum Servistatut wurde nach längerer Geschäftsordnungs-Debatte in die Kommission zur Verlesung, was mit dem Scheitern für diese Session höchst wahrscheinlich gleichbedeutend ist. Mehrere Landgemeinden werden dies sicherlich sehr bedauern. — Das Auswanderungsgesetz wurde hierauf in dritter Lesung gegen die Stimmen der freisinnigen Parteien, der Deutschen Volkspartei und der Sozialdemokraten angenommen. Hierauf wurde zur Abstimmung über die Margarinevorlage (getrennte Verkaufsräume) geschritten. Es wurden 186 Stimmen für, 101 gegen die Bestimmung abgegeben. Den letzten Punkt der Tagesordnung bildete die zweite Lesung der Handwerker-Vorlage. Der § 81 enthielt sich eine längere Debatte über einen konfessionellen Antrag v. Bierck, der die Juangestimmungen obligatorisch machen wollte. Der Abg. Camp (Wp.) erklärte sich dagegen und wollte sich auf die Stellung des Bundesrats mit dem Reichstagen begnügen. Daß der Bundesrat in der That nicht gewillt ist, diese Stellung zu verlassen, ergab sich aus der bestimmten Erklärung des Handelsministers Bredel, der an der Kompromißvorlage festhielt. Der Abg. Euler (Z.) schloß sich resigniert, obwohl ein Freund des Antrages Bierck, dem Abg. Camp an, eine Haltung, die das Mitglied der Deutschen Reformpartei Dr. Vech aben nicht teilte. (Schluß des Berichts.)

Preussischer Landtag.

Berlin, 19. Mai. Im Abgeordnetenhause ist nach den Stimmen der letzten Tage Stille eingetreten. Bei der dritten Beratung der Vorlage betreffend das Charitee-Krankenhaus und den Botanischen Garten zu Berlin hielt der Zentrumsgesandte Schmidt-Warburg einen Monolog zu Gunsten der Erfüllung des Gartens. Dann wurde die Vorlage angenommen und, wenn nicht eine Einigung zustande kommt zwischen dem Fiskus und der Stadt Berlin, ist das Schicksal des schönen Parks besiegelt. Gleichfalls in dritter Beratung wurde die Vorlage erledigt, die sich als Nachtragforderung für die Kosten zum Dortmund-Anstalt darstellt. Die Debatten hierüber trugen einen mehr oder weniger akademischen Charakter, da man, wie der Finanzminister v. Miquel richtig bemerkte, keine Wahl hatte und die Konsequenzen aus früheren Thaten, d. h. den ersten Verwilligungen zum Kanalbau ziehen mußte. Die Resolution, die hierzu angenommen wurde, legte der Staatsregierung eine Tarifierung und einen Gebührentarif ans Herz, die zur Befähigung ausländischer Konkurrenz geeignet seien. In zweiter Beratung wurden ferner angenommen die Gesetzentwürfe betreffend die Zagegelber und Reiselosten der Staatsbeamten und betreffend Verringerung des Regiments für die Offiziersentwaffnung. Ersterer Entwurf soll am 1. Oktober d. J. in Kraft treten. An der darauf folgenden Vorlage, wodurch die Verhältnisse der Forstschutzbeamten der Gemeinden und öffentlichen Anstalten im Reglement der Wiesbaden (mit Ausschluß des damals Preisen-Homburgischen Gebietes und des Stadtkreises Frankfurt a. M., geregelt werden sollen, hatte die Kommission verschiedene Verringerungen getroffen. Diese gaben aber zu keiner Diskussion Anlaß und die Vorlage wurde angenommen. Den Beschluß bildete die zweite Lesung des Antrages Langerhans, der im wesentlichen auf die Aufhebung der alten Konstitutional-Ordnung von 1873 hinausging. Der Antragsteller wollte von einer Entschädigung an die Kirchen-Gemeinden nichts wissen und verwies auf die bürgerlichen Gemeinden auf dem linken Rhein-Ufer, die gleichfalls ohne Entschädigung von der Verpflichtung losgelassen seien, zu Bauten und Reparaturen von Kirchen, Pfarr- und Küstengebäuden beizutragen. Deut-

gegenüber betonte der Regierungsvertreter, daß die Regierung eine einheitliche gesetzliche Regelung wünsche. Das Haus beschloß jedoch bei seinem Beschluß und nahm gegen die Stimmen der Konträrpartei den Antrag an. Auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung am Sonnabend sind außer dem Nachtragset und der Sekundärvorlage alle diejenigen Vorlagen gesetzt worden, die heute die zweite Lesung passiert hatten.

Parlamentarisches.

Die Budgetkommission des Reichstages hat die Beratung des sogenannten Sekundärbudgets, indem sie die 2 Mill. - Fortsetzung zur Unterhaltung des Kleinbahnbauwesens und weitere 2 Millionen zur Subventionierung von Betriebsgesellschaften bewilligte.

Neueste Nachrichten.

Wiesbaden, 19. Mai. Heute machte der Kaiser einen Spazierritt nach Biebrich und empfing später eine Deputation des hiesigen Infanterie-Regiments Nr. 13, welche zur 25jährigen Jubelfeier des Königs Humbert als Chef des Regiments nach Rom reist und vom Kaiser eine Statuette nebst Handschreiben überbringt.

Kiel, 19. Mai. Antischer Mitteilung zufolge ist der gesunkene Ewer „Johannes“ gestern Abend durch Fahrzeuge der Kanalarverwaltung gehoben und nach der Ewerlinie gebracht worden.

Rom, 19. Mai. Durch Anschlag in der Deputiertenkammer wurde bekannt gemacht, daß der republikanische Abgeordnete Fratini mit einem Garibaldi in der Schlacht bei Domoko gefallen sei.

London, 19. Mai. Die „Times“ meldet aus Peking vom gestrigen Tage, daß das Jungli-Damen (Nischin) Amt infolge der energischen Vorstellungen seitens der Behörden von England, Deutschland und den Vereinigten Staaten den Monopol-Plan für die Eisenbahn zwischen Peking und Hankau abgelehnt habe. Dasselbe habe jedoch den Laotai Sheng erndacht, ein Privatabkommen mit dem belgischen Syndikat wegen des Baues der Strecke von Pao-tung-fu bis Hankau zu treffen.

London, 19. Mai. Der „Times“ wird aus Montevideo von gestern gemeldet, daß die Kammer die Aufnahme einer 9prozentigen Anleihe von 4 Millionen Pesos genehmigt; hierdurch werde der ungeführte Fortgang des öffentlichen Schuldendienstes gesichert.

Konstantinopel, 18. Mai. Die Division Dsman Pascha unternahm gestern einen Angriff gegen Artta. 4 griechische Bataillone versuchten ein Umgehungsmannöver, wurden jedoch von der ankommenden Division Saad Eddin ins Kreuzfeuer genommen und mit sehr erheblichen Verlusten zurückgedrängt. Auf Seiten der Türken hoffte man, heute in Artta einzumarschieren; bisher liegt keine Meldung vor, ob der Einmarsch erfolgt ist.

Börsen- und Handelsteil.

Hamburg, 19. Mai. Vorm. 11 Uhr. Vormittagsbericht. Zuckermarkt. Rüben-Rohzucker I. Produkt Basis 88, Rendement nach Usance, frei ab Bord Hamburg pr. Mai 8,70, pr. Juni 8,72, pr. Juli 8,82, pr. August 8,87, pr. Oktober 8,75, pr. Dezember 8,85. Ruhig.

Hamburg, 19. Mai. (Zuckerbericht.) Kornzucker exkl. von 92%. — Kornzucker exkl. 88% Rendement 9,55—9,70. Nachprodukte exkl. 75% Rendement 7,00—7,10. Rohzucker I. Produkt raffinade mit Fass 22,50—23,25. Gem. Mells I. mit Fass 22,25. Ruhig. Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per Mai 8,70 G., 8,72 1/2 B., per Juni 8,72 1/2 G., 8,75 B., pr. Juli 8,80 Gd., 8,82 1/2 B., pr. August 8,85 bez., 8,87 1/2 B., pr. Oktober-Dezember 8,80 Gd., 8,85 B. Ruhig.

Köln, 19. Mai. Getreidemarkt. In Weizen, Roggen und Hafer kein Handel. Rüböl loco 88,50, pr. Mai 88,00. — Vetter: Schön.

Stettin, 19. Mai. Nach Privat-Ermittlungen im freien Verkehr: Weizen loco 150. Roggen loco 115. Hafer loco 120—130. Rüböl per Mai 85,60. Spiritus loco 39,50. Petroleum loco —.

Berlin, 19. Mai. Kaufmännische Versammlung der Berliner Getreide-, Oel- und Spiritushändler. Private Preis-Ermittlungen. Weizen loco — nach Qualität gef., Mai 160,50 bis 160,25 Mk. bez., Juli 160,25—159,75—160,00 Mk. bez., pr. Septbr. 155,50—159,25 Mk. bezahlt.

Roggen loco — nach Qualität gef., Juni 117,50 Mk. bez., Juli 118—117,75 Mk. bez., September 119,25 bis 119,00 Mk. bez.

Mais loco —, amerikanischer 87—92 Mk. bez., Mai 87,00 Mark bez.

Gerste loco 103—170 M. nach Qualität gefordert. Hafer loco 124—150 M. nach Qualität gefordert, feinsten über Notiz bezahlt, Mai 129,50 M. bez., Juni 129,50 Mk. bez., Juli 129,50 Mk. bez.

Erbisen Koohware 135—165 Mk. Victoria 170—185 Mark, Futterware 118—130 Mk. nach Qualität gef.

Roggenmehl No. 10 und 10: Juni 15,35 M. bez., Juli 15,45 Mark bez.

Kartoffelmehl Mai 16,40 M. bez.

Kartoffelstärke, trockene Mai 16,40 M. bez.

Rüböl loco ohne Fass 53,3 M. nom., Mai 54,7—54,3 Mk. bez., Okt. 51,6 Mk. nom.

Petroleum loco 20,10 M. bez.

Spiritus unversteuert zu 50 M. Verbrauchsabgabe loco ohne Fass —, M. bez., do. zu 70 M. Verbrauchsabgabe loco ohne Fass 41,1 M. bez., Mai 44,7—44,9 Mk. bez., Septbr. 45,0—45,3 Mk. bez., Oktbr. 44,3—44,4 Mk. bez.

Effektenbörse. Berlin, 19. Mai. Die Haltung der Börse auf günstiges Paris und London fest. Montanwerte standen wieder im Vordergrund des Interesses, unter den Hüttenaktien waren Dortmund und Bochumer bevorzugt; Dynamitaktien aber auf Gerüchte von der bevorstehenden Kündigung des Monopols in Transvaal schwach. Bankaktien gewannen durchweg 1 pCt. Von den Renten notierten Italiener und Türkische nicht unerheblich höher. Bahnen waren mit Ausnahme der östlichen, die bis zu 3/4 pCt. einbüßten, fest; Lübeck-Büchener erreichten den Cours von 164 1/4 pCt.; Privatdiskont 2 1/2 pCt.

Wechselcourse.

Amsterd.-B.	87.3	Paris	87.12
do. do.	2M.3	do. do.	2M.2
Brüssel und Antwerpen	97.3	Wien	87.4
do. do.	2M.3	do. do.	2M.4
London	87.2	Schwed. Fl.	87.3 1/2
do. do.	8M.2	Ital. Flkts.	107.5
do. do.	8M.2	do. do.	2M.5
Mad. u. Barc.	147.5	Petersburg	87.5 1/2
do. do.	2M.5	do. do.	216.250
New-York	2M.6	do. do.	87.5 1/2
		Warschau	87.5 1/2

Reichsbank-Diskont 3 pCt., Lombard 4, Privatdiskont 2 1/2 pCt.

Gold, Silber und Banknoten.

20-Franco-Stück	16.386	Frans. Bankn. 100 fr.	81.100
Imperialis etc.	—	Italienische Noten	77.100
do. p. 500 fl.	—	Oester. Noten 100 fl.	170.550
Amerikanische Noten	—	Russ. Noten 100 R.	216.800
do. do. kleine	4.156	Zoll-Coupons	334.300
do. Corp. s. N.-Y.	4.175	do. do.	333.800
Englische Bankn. 1 L.	80.375		



Allgemeine Gartenbau-Ausstellung in Hamburg 1897.

Öffnet von 10 Uhr Morgens bis 11 Uhr Abends. Jahrgang u. Feuerarbeiten ist der Zutritt 7. Park u. Morg. 8 Uhr an gehalten.

Donnerstag, den 20. Mai: Eintrittspreis für Erwachsene 1 M., Kinder 50 ¢
Freitag, den 21. Mai: Eintrittspreis für Erwachsene 1 M., Kinder 50 ¢

Galerie der Vegetationslandschaften geöffnet von 10 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends.

Zum Park concertiren:

E. Pott, Kapellmeister der Kapelle der Kaiserlichen I. Matrosen-Division, Kiel.
Olof Lidner, Musikdirektor der Kapelle des Königl. Sächs. Husaren-Reg. in Gellingburg.
C. Rechenberg, Dirigent der Kapelle des Hofsteinischen Feldartillerie-Regts. No. 24, Bahrensfd.
P. Sippel, Stabstrompeter im Hannoverischen Husaren-Regiment No. 15, Wandsbek.
Caponsacchi, Internationale Kapelle.
Bei schlechtem Wetter Concert in der Haupthalle.

Freitag, den 21. Mai, 7 1/2 Uhr, im Festsaal der Haupthalle
Vortrag von Professor Dr. Schumann aus Berlin über: „Pflanze und Cultur der Zimmerpflanzen“.
Eintritt unentgeltlich.

Gartenbau-Ausstellung. Neue Ansicht-Postkarte (Panorama)

soeben erschienen. - Wiederverkäufer gesucht.

Kl. Reichenstr. 1. **H. Carly.**



Tokajer Stadtwappen

registrierte Schutzmarke „Schlangenkreuz auf 3 Bergen“.
Der feinste und mildeste Cognac ist

TOKAJER COGNAC

mit dem obigen Tokajer Stadtwappen aus der Ersten Tokajer Cognac-Fabrik in Tokaj.

Unter Controle des hoh. kön. ung. Handels-Ministeriums.
Goldmedaillen: Paris, Bordeaux, Nizza, Haag, London, Brüssel, Chicago, Wien, Berlin etc.
Alleinverkauf: **William H. Carr, Neue Burg 13, II.**
Lager bei: J. H. Schnepel, Eppendorf; P. Teitl, Buschstrasse 9; E. Schröder, Grindel-Allee 42.
Wiederverkäufer mögen sich melden bei William H. Carr.

Filiale Gilbek-Wandsbeck

C. J. Wacker (F. Knaack Nachf.), Wandsb. Chaussee 152

empfiehlt sich zur Annahme von Abonnements und Annoncen

für die „Hamburger Freie Presse“.

Kürschner's Bibliothek

Band 12

A. Andrea: Moderner Dämon.

Roman mit Illustrationen

ist soeben erschienen und in den bekannten Verkaufsstellen à 20 ¢ erhältlich.

- Band 1: Achleitner, Das Jochkreuz.
- Band 2: Renz, Am Ibenstein.
- Band 3: v. Perfall, Die Tragödin.
- Band 4: Elche, Weltflüchtling.
- Band 5: v. Kapff-Essenther, Die graue Mauer.
- Band 6: v. Reichenbach, Gnädige Frau An der Grenze, Mohrenwäsche.
- Band 7: Ernst Ahlgren, Frau Marianne.
- Band 8: August Niemann, Ein Günstling des Volkes.
- Band 9: Conrad Fischer-Sallstein, An Bord der Königin Elisabeth.
- Band 10: Gerhard von Amyntor, Ein Sonderling.
- Band 11: R. Ortman, Vergiftetes Wasser.

Verantwortlich für den redaktionellen Theil: Redakteur Dr. Eugen Richter in Hamburg. Für den Annoncen-Teil verantwortlich: J. Döhring in Altona.

Rennen zu Gross-Borstel.

Sonntag, den 23. Mai, Nachmittags 2 1/2 Uhr,

U. A.: Amsinck-Memorial... **10,000 Mk.**

Öffentliche Versteigerung.

Am Freitag, den 21. Mai cr., Vorm. 10 Uhr beginnend, soll im Auktionslocale des Gerichts-vollziehersamt

St. Georg, Bergstraße 24,

öffentlich meistbietend gegen sofortige Baarzahlung verkauft werden:

eine große Parthie **Mobilien, Hausstands- und andere Sachen**, darunter: complete Garnituren, Couchen, Sophas und Stühle in verschiedenen Besätzen, 2 Secretaire, 2 Waschtische mit Marmorplatten, Commoden, Glas-, Kleider-, Seinen- und Spiegelschränke, Truemeub., Regulateure, 3 nussb. Fantasieschränke, 2 Fanchoncommoden, 1 tafelf. Clavier, 2 neue Buffets, 1 neuer mah. Salonschrank mit Broncebeschlag, 1 nussb. Damenschreibpult, 3 Reole, Pulte, 50 Pfandscheine, 180 Stck. Herren- und Knabengarderoben, ca. 600 Paar Herren-, Damen- und Kinder-Schuhe und -Stiefel, div. Bettstellen, Betten, Garderobe, Wäsche, Gold- und Silberfachen.

Sämmtliche Mobilien sind am Versteigerungstage Vorm. zwischen 8 u. 10 Uhr zu besehen.

Das Gerichtsvollziehersamt.

Öffentliche Auction

Am Sonnabend, den 22. Mai 1897, Vorm. 10 Uhr präc. beginnend, im Auktionslocale des Gerichts-vollziehersamt

Admiralitätsstr. 3

auf Antrag des Pfandleihers **Stöver, Pinnasberg 60**, über bei demselben verpfändete und nicht eingelöste Pfänder, worunter u. A.: e. gr. Parthie Herren-, Damen- u. Kinder-garderoben, Kleiderstoffe, Seidenzeuge, Leib- und Bettwäsche, Betten, Regulateure, Dperngläser, Nähmaschinen u., sowie

Uhren, Pretiosen, Gold- und Silberfachen.

Das Gerichtsvollziehersamt.

John Fürst,

Auctionator u. Taxator,

Grimm 2, Telephon 6872.

Aug. Pfeiffer und Theod. Ad. Elsas,

Auctionatoren u. Taxatoren, in Firma

Adolph L. Elsas,

Rödingsmarkt 82.

Holsten-Biere

sind reine und reife Biere, bereitet nach den Vorschriften des bairischen Braugesetzes. Vorräthe am 1. Januar 1897: 24,432 Hektol. Verkauf im 1. Quartal 1897: 20,061 " Vorräthe am 1. April 1897: 28,827 "

Bestellungen werden an die **Holsten-Brauerei in Altona** (Fernsprecher Nr. 38) oder an die Bierführer erbeten.

Gute Correspondenz

zu führen wird unentgeltlich gelehrt. Junge Leute mögen sich schriftlich melden unter H. A. durch die Expedition d. Bl.

Eheleute!!

Viel Neues u. Wissenswertes enthält die hilfreiche, illust. Schrift des prakt. Frauenarztes Dr. C. Wehr, die Ehe... Gegen Einsend. von nur 70 Pf. in Marken od. gegen Nachnahme erfolgt portofreie Zusendung per Brief. H. Gubler, Verlagsbureau, Berlin W. 69, Schillstr. 2. - Wiederverk. gesucht.

Für Eheleute.

Neuheit hygienische Schuwmittel. Illustrirte Broschüre gegen Schimmelpilze. Gustav Engel, Berlin, Potsdamerstraße 131.

Sie danken mir

ganz gewiß, wenn Sie nützliche Belehrung über neuesten ärztl. Frauenschuh D.R.P. les. B. Krzbb. gratis, als Brief geg. 20 Pf. Porto. R. Oschmann, Konstanz (Bad.) E. 17.

Geschäfts-Gröfnung.

Allen meinen Freunden und Bekannten, sowie einem verehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich mit heutigem Tage die

Simmig'sche Bier-Quelle, Grasteller Nr. 9

unter der „Goldenen Reue“ übernommen habe und dieselbe im alten Genre weiterführen werde.

Bill-Bier

sowie **Frankenweiger Mumm.**

ff. Butterbrot in reichster Auswahl à Stück 10 ¢

Ich bitte, das meinem Vorgänger geschenkte Vertrauen auch auf mich zu übertragen und zeichne

Hochachtungsvoll

J. C. Schramm.

Nur 42 Mk.

Mit allen Apparaten. 5jährige Garantie. Modernste Bauart. Ruhlgator Gang.

Frei-Unterlicht. Frei ins Haus.

Reparaturen preiswerth.

G. Johannsen, vorm. Offenbergr, jetzt Weststr. 9, I., keln Laden.

Original Preis Bitters etc., Alsterwiete 19.

Hamburger Stadt-Theater.

(Direction: S. Pollini).
Donnerstag, den 20. Mai 1897.
250. Abonn.-Vorst. 35. Donnerstags-Vorst.

Im vorletzten Male in dieser Saison.

Mit vollständig neuer Ausstattung an Decorationen, original-japan. Kostümen, Requisiten und Waffen.

Der Mikado,

oder: Ein Tag in Titipu.
Burlesk-Oper in 2 Akten. Musik von Arthur Sullivan.

In Scene gesetzt von Hrn. Franz Wittong.
Dirigent: Hr. Kapellmeister Rudolf Krzyzanowski.

Mikado: Hr. Wilmar; Nanai-Puh: Hr. Weismann; Ko-Ko: Hr. Rodemann; Puh-Bah: Hr. Budka; Wih-Zuh: Hr. Lorent; Yum-Yum: Hr. Förster-Lauterer; Wih-Sing: Hr. v. Armer; Puh-Do: Hr. v. Wenz; Katscha: Hr. Schumann-Heint.

Hierauf, neu einführt:
Die neuer Porzellan.

Pantomimisches Ballet in 1 Akt nebst einem Vorspiel von J. Colinet. Musik von J. Helmesberger jun.

Mit lebenden Bildern u. Evolutionen.
Zur Vorfeier von **Rich. Wagner's Geburtstag.** Bei festl. beleucht. Hause.

7. Vorstellung im **Wagner-Cyclus.** Das Nibelung. Vorspiel zu der Trilogie „Der Ring des Nibelungen“ von Wagner.

Große Preise. Anfang 7 Uhr.

Raffe-Deffu. 6 1/2 Uhr. Aufg. 7 Uhr. Ende nach 10 Uhr.

Freitag, den 21. Mai. 251. Abonnements-Vorstellung. 35. Freitag's-Vorstellung. Zur Vorfeier von **Rich. Wagner's Geburtstag.** Bei festl. beleucht. Hause.

7. Vorstellung im **Wagner-Cyclus.** Das Nibelung. Vorspiel zu der Trilogie „Der Ring des Nibelungen“ von Wagner.

Große Preise. Anfang 7 Uhr.

Raffe-Deffu. 6 1/2 Uhr. Aufg. 7 Uhr. Ende nach 10 Uhr.

Freitag, den 21. Mai. 252. Abonnements-Vorstellung. 35. Sonnabends-Vorstellung. Zur Vorfeier von **Rich. Wagner's Geburtstag.** Bei festl. beleucht. Hause.

7. Vorstellung im **Wagner-Cyclus.** Das Nibelung. Vorspiel zu der Trilogie „Der Ring des Nibelungen“ von Wagner.

Große Preise. Anfang 7 Uhr.

Sonnabend, den 22. Mai. 36. Vorstellung im Sonnabends-Abonnement. Zum **Benefiz für Herrn Ludwig Brahm.** Pian. Lustspiel in 1 Aufzuge von Bernstein. Hierauf: **Ein Wort an den Minister.** Genrebild in 1 Aufzuge von Langer. Hierauf folgt: **Des Uhrmachers Gut.** Lustspiel in 1 Akt von Grandjean.

Zum Schluß: **Ohello's Erfolg.** Schwanz in 1 Aufzuge von Langer.

Sonntag, den 23. Mai. 38. Vorstellung im Sonntags-Abonnement. **Turch die Intendant.** Original-Lustspiel in 5 Akten von E. Henle. Vorher: **Die Liebe auf dem Lande.** Lustspiel in 2 Akten, nach Jffland's „Die Hagestolzen“ eingerichtet von Pander.

Die geehrten Abonnenten der diesjähr. Saison werden hiermit höflich aufmerksan gemacht, daß die Frist zur Erneuerung ihres Abonnements mit 31. Mai abläuft. Ueber bis dahin nicht erneuerte Abonnementsplätze wird nach dieser Zeit anderweitig verfügt.

Dienstag, den 1. u. Mittwoch, den 2. Juni bleibt die Kasse vollständig geschlossen.

Donnerstag, den 3. Juni, 10 Uhr Vormittags, beginnt die Anmeldung für Neu-Abonnements an der Laas-Rasse (Kleine Rosenstraße), welche an Wochentagen von 10-2 Uhr Mittags geöffnet ist.

Carl Schultze-Theater.
Direction: J. Ferenczy.
Donnerstag, 20. Mai, Anfang 7 1/2 Uhr: **Ensemble-Gastspiel** unter Leitung des Directors **Gustav Kammsater.**

Vorlegt. Gastspiel v. Käthe Basté. **Der kleine Lord.** Lebensbild in 3 Akten von Hodgson Burnet.

Hierauf, zum vorletzten Male: **Boßspränge.**

Schwanz in 3 Akten von Hirschberger u. Kraag.
Freitag: Dieselbe Vorstellung.

Sonnabend:
1. Gastspiel v. **Maria Reisenhofer** vom Residenztheater in Berlin.
Immer zerkren. (Tete de linotte.)

Lustspiel in 3 Akten von Barriere u. Gombinet.

Ernst Drucker-Theater.

Donnerstag, Anf. 7 1/2 Uhr. **Bonds gültig.** Das Räthchen von Heilbronn. Hr. Ritterich, in 5 Akten. J. Schluß: **Der Richter aus Hochel.**

Theater Central-Halle

Direction: Heinrich Heilmann.
Donnerst., 20. Mai u. folg. Tage, Abf. 7 1/2 U.:
Der Dampfkönig

Bresl. Bl.: 1.50, 1. M., 75 ¢, 40 ¢, 25 ¢
tägl. u. Nachm. 6 U. an: Gr.
Im Garten Concert bei freiem Eintritt.

Altonaer Stadt-Theater.

(Direction: S. Pollini).
Donnerstag, den 20. Mai 1897.
209. Abonn.-Vorst. 35. Donnerstags-Vorst.

5. Vorstell. im **Sundermann-Cyclus.** **Das Glück im Winkel.**

Schauspiel in 3 Akten von Sundermann.
Regie: Dr. Carl Horvath.

Bettina: Hr. Steinert-Pant; Wiedemann: Hr. Horvath; Elisabeth: Hr. Eumenreich; Helene: Hr. Sita; Dr. Drb: Hr. Wibelmi; Frau Drb: Hr. Schönfeldt; Dangel: Hr. Wagner.

Mittel-Preise. Anfang 7 Uhr.

Raffe-Deffu. 6 1/2 Uhr. Aufg. 7 Uhr. Ende nach 9 Uhr.

Freitag, den 21. Mai. 210. Abonnements-Vorstellung. 35. Freitag's-Vorstellung. 8. Vorstellung im **Schiller-Cyclus.** **Die Jungfrau von Orleans.** Romantische Tragödie in 5 Akten nebst einem Vorspiel von Friedrich Schiller. **Mittel-Preise. Anfang 7 Uhr.**

Sonnabend, 22. Mai. Bei aufgeh. Abnomem. (Die 7-tägigen, 14-tägigen u. dreiwöchentl. Sonnabends-Abonnements sind unguiltig.) **Benefiz für Herrn Robert Scholz.** **Die Schauspieler des Kaiser's.** Drama in 3 Akten von Carl Wartenburg. Hier auf: **Concert.** **Mimikunde.** Hr. Schumann-Heint, Hr. Förster-Lauterer, Hr. Birenkosen und Hr. Demuth. Zum Schluß: **Die ärztlichen Verwandten.** Lustspiel in 3 Akten von Robert Scholz.

Mittel-Preise. Anfang 7 Uhr.

Sonntag, d. 23. Mai. Bei aufgeh. Abnomem. 5. Gastspiel des Hrn. **Franz Toweles** vom Carl-Theater in Wien. **Seine officielle Frau.** Lustspiel in 4 Akten von Friedr. Erdmann-Jesinger. Senor: Hr. G. Toweles u. S. **Mittel-Preise. Anfang 7 Uhr.**

Montag, 24. Mai. Bei aufgeh. Abnomem. (Die 7-tägigen, 14-tägigen u. dreiwöchentl. Montags-Abonnements sind unguiltig.) **Zum Benefiz für den Caffree Herr A. Marous.** Einmaliges Auftreten des Hr. **Ella Laachmann** vom Stadttheater in Magdeburg. **Der Schauspieler-director,** oder: **Rozart und Schifaneber.** Romische Operette in 1 Akt. Musik von W. A. Mozart. Hierauf: **Mit neuer decorativer Ausstattung:** **Das Weichen am Herd.** Oper in 3 Akten von Carl Goldmark.

Do: Hr. Ella Laachmann a. G. - Die Montag-Abonnementsplätze bleiben bis Donnerstag, den 20. Mai, Mittags 2 Uhr, reservirt. **Große Preise. Anfang 7 Uhr.**

Freitag, den 21. Mai. 34. Vorstellung im Freitag's-Abonnement. 9. Gastspiel des Herrn **Franz Toweles** vom Carl-Theater in Wien. **Ästhetische Tage.** Schwanz in 4 Akten von Schönbach und Rabelburg. Freitager: Hr. F. Toweles a. G.

Sonntag, den 23. Mai. 36. Vorstellung im Sonntags-Abonnement. **Zum Benefiz für Herrn Ludwig Brahm.** Pian. Lustspiel in 1 Aufzuge von Bernstein. Hierauf folgt: **Des Uhrmachers Gut.** Lustspiel in 1 Akt von Grandjean.

Zum Schluß: **Ohello's Erfolg.** Schwanz in 1 Aufzuge von Langer.

Industrieller Führer im Zauberreich der Gartenbau-Ausstellung.

(Fortsetzung aus Nr. 1315.)

Wir hängen Alle mehr oder minder innig mit der Seele des Waldlebens zusammen, ist der Winter vorbei, so treibt uns fast die Sehnsucht zu den alten Riesenwäldern der Zeit, unter deren schattigen Laubdach die Waldbewohner, Hirche, Rehe, Fische, Eichhörnchen und wie alle heißen mögen, ihr frohes freilebendes Dasein genießen. Diese Vorliebe für den Wald wird auf den Park, auf alle größeren Gartenanlagen übertragen, theils an kleinen Pavillons, Hütten, Veranden, erfreut jeden das Ansehen von Gewässern aller Art, theils im Innern der schönen Parkanlagen die Verwendung von Strichborn und Eisenstein zu Kronleuchtern, Ampeln, Leuchtern, Kleiderständern und Blumenständern. Im Mittelpavillon der Industriehalle hat die älteste Kunstdrechselei von

H. S. Hirsch, Schrimmayer's Nachfolger Hamburg

eine höchst mannigfaltige Auswahl dieser Gegenstände dargeboten. Das sind Sachen von bleibendem Werthe, ja, sie werden meistens von Jahr zu Jahr werthvoller, da bei dem mehr und mehr abnehmenden Thierbestande in den Wäldern schädliche Stüde immer begehrter werden. Einen sehr interessanten Einblick gewährt auch hier die reizende Vasen, Ständer, Blumentische aus Muschel- und Holz gefertigt, die Schweizer Dolchschnittwaaren und zur Kauflust reizen die geschmackvollen Blumenwaaren zu 50 Pfg., die hübschen Fruchtstühle und Zeller zu 60 Pfg. — Die Kunstdrechselei von H. S. Hirsch genießt einen weit über Hamburgs Grenzen gehenden vorzüglichen Ruf, den sich zu erhalten sie stets größte Mühe bewahrt.

Auch ein Stück Waldromantik verlegen wir gern in unseren Park oder unseren Garten, die Felsen, Grotten und felsigen Abfälle und Uebergänge bieten in stilvoller Anlage allerliebste Abwechslungen in der Gesamtanlage. Aber das Original-Material vermag nur an natürlichen Orten und Stellen den imposanten Anblick zu gewähren, in den Gärten und kleinen Parkanlagen muß schon die Kunst ihre helfende Hand leisten. Ihr ist in dem Grottenbauer

J. Gottfried Wehler Hamburg

ein talentvoller Jünger erstanden, dessen Schöpfungen eine ganz bedeutende Vielseitigkeit beweisen und die weitgehende Anerkennung gefunden haben. Hier wird keine Kunst in rumberianen Modellen von aus Luftzutreten ausgeführten Pavillons, alten Ruinen veranschaulicht. Auch einen allerliebsten Wintergarten, einen Wasserfall, eine Grotte mit Singspiel und andere ähnliche, das Auge erfreuende Lustspielmodelle, wie z. B. Aquarieneinlässe, Terrarieneinlässe, Ampeln, Blumenständer, Pflanzenkübel usw. ganz von Luftzutreten. Die große Schaar der Bewunderer, welche täglich hier ihre Schaulust stillt, beweist, daß die künstlerischen Arbeiten hohes Interesse erwecken.

So muß die Kunst der Natur sehr häufig den Sieg abzurufen versuchen und es gelingt ihr fast immer, wenn sie von der Intelligenz, vom Erfindungsgeist ihrer Anhänger unterstützt wird. Einen solchen Sieg hat sie wiederum zu verzeichnen, was draußen im Freien, auf Weg und Steg noch des Wiedererlebens des Frühlings harret, in der Industriehalle hat die Kunst es durch

A. G. Londenberg Hamburg

bereits in blüthenreicher Pracht entfaltet. Als echter Kunstverehrer hat Herr Londenberg eine prächtige Palmengalerie in indischer Form dargestellt, natürlich aus künstlichen Palmen, von Menschenhand in vielen Variationen gefertigt. Eine von allen Seiten offene Gruppe, in deren Mitte auf hohem Sockel die „Flora“, aus Marmor, steht, welche von einer zehn Meter hohen Palme mit aus präparierten natürlichen Blättern besetzt wird. Ein Podium, flankirt von kleineren Palmen, ist mit entzückenden künstlichen Pflanzenarrangements besetzt. Das ganze ist ein glänzendes Stück der Zusammenfassungsgabe des Kunstlers, dem alleinig großer Beifall gezollt wird. Was hier die Kunst mittelst Verwendung von namentlich Textilmaterial erzeugt, hat sie in herborragender Weise durch die Fabrik künstlicher Blumen in Bischofswerda, von

Heinr. Richter Vertreter: Franz Häbner Hamburg

in Wachs geschaffen. Die zur Ausstellung gelangten Wachstropfen sind in vollkommener Sauberkeit gearbeitet. Da erfreuen uns Rosen, weiß, rosa, hellgelb, creme, thee, lachs ohne Laub, Rosen, sehr hübsch gearbeitet und besonders für einfache Kränze zu empfehlen, weiß, rosa, hellgelb, creme, thee, lachs, ohne Laub, ebenfalls rosa, gefalteter gearbeitet als die vorhergehende Nummer und Rosen, sehr groß und hübsch jauber gearbeitet, für Blumenkränze, Vasen, Kränze u. c. sehr effectvoll zu verwenden, auch fertige Kränze, hübsch elegant gearbeitet, zur Decoration von Spiegeln, Bildern u. c.

Die künstlerische Ausführung dieser Wachsbüchsen ist bewundernswürdig, man täuscht sich beim längeren Anschauen ganz in den Gedanken hinein, daß es natürlich sind. Die Wachsbüchsen sind gegen Hitze völlig widerstandsfähig, sogar bei 50 Grad Wärme verändern sie ihre Formen nicht. Derartige Schmuck, wie er speziell für Decorationen in Gärten, Parkanlagen, Grotten, Pavillons, Zimmern zur Winterzeit dient, bedarf trotz seiner Vollkommenheit doch auch der Ausschmückung durch äußeren Halt, wie sie ihm in den Vasen, Räbeln und Untersätzen geboten wird und die Herr

Siegert & Angelbeck Hamburg

zur Schau gestellt haben. Sie haben die offizielle Verkaufsstelle der Fabrikate der westberühmten Porzellan- und Steingutwerke von Billeroy & Bach inne, deren künstlerische, überraschend geschmackvolle Ausführung überall das größte Aufsehen erregt. Ihre schönen Majolika-Möbilmöbeln für Blumenkübeln, die kunstvollen Gartenstücke mit Figurenunterlag sind Meisterwerke der Porzellanindustrie und werden von Jedermann gelobt. Die eigentliche Spezialität der Billeroy & Bachwerke sind Tafel-

Kaffee- und Waldgeschirre, Wein- und Bier-Service u. c. aber sie haben sich besonders durch künstlerische Porzellanmalereien einen Weltruf erworben.

Zur decorativen Ausschmückung von Gartenhäusern, Pavillons und Wohnungen empfiehlt sich auch durch seine prächtige Ausstellung in der Industriehalle

Martin Kimmel Vertreter: J. Rittelmeyer Hamburg

Eine Gartenveranda, deren Rückseite aus bunten farbigen Glasfenstern besteht, ist mit stilvollem Mobiliar ausgestattet, repräsentant eines kunstvollen Industriestyles, der nicht nach der Schablone arbeitet. Der Charakter des Mobiliars ist Ruhe, verfielches Teppichmuster dient als Bezug. Eine romantische Seelenstimmung überkommt den Betrachter, so daß er sich in Gedanken in ein zartes schattiges Traumleben versetzt. Die exzellente Arbeit, die mäßigen Preise werden Manchen veranlassen, mit Recht, dem einmal gewonnenen Eindruck zu folgen und eine Bestellung auf ähnliche Mobilien zu machen.

(Fortsetzung folgt.)

Neberall in Hamburg.

Hamburg, 19. Mai.

— Eine niederträchtige Infamie, die um so strafwürdiger ist, als dadurch die größte Gefahr für Leib und Leben der Mitmenschen hervorgerufen werden kann, ist in letzter Zeit wiederholt dadurch verübt worden, daß die Feuerwehre durch falsche Feuermeldung alarmirt worden ist und wenn dann während der Abwesenheit des Juges im selben Bezirk thätlich ein Feuer ausbrach, nicht rechtzeitig an Ort und Stelle sein konnte. Um diesem schändlichen Unfug nun die Spitze zu bieten, war die Anordnung getroffen, daß beim Anrufen der Hauptfeuerwache, der Meldende die Nummer des von ihm benutzten Telefons angeben mußte. Leider hat sich diese Maßregel als erfolglos erwiesen, da der Böswillige stets eine falsche Nummer angibt. So wurde gestern Nachmittag gegen 5 Uhr die Feuerwehre wieder telefonisch nach dem Hause Grünigstraße Nr. 37 gerufen, wo der Dachstuhl brennen sollte, was sich wiederum als eine böswillige Erfindung herausstellte. Im Interesse der allgemeinen Wohlfahrt wäre es wünschenswerth, wenn das Publikum dazu beitrüge, den nichtswürdigen Thäter zu entdecken, um ihn einer exemplarischen Strafe zu zuführen.

— Eine Brandstiftung scheint in dem einstöckigen Hause, Nibelungenstraße 484 beabsichtigt worden zu sein. Es war heute Morgen gegen 4 Uhr, als Passanten wahrnahmen, wie aus dem von den Bewohnern zeitweilig verlassenem Parterre dieses Hauses ein dichter Rauch hervordrang. In dem Augenblick, wie mehrere Männer in das Haus eilen wollten, kamen aus diesem eilend zwei mit dunkeln Anzügen besetzte Männer heraus und liefen mit fluchtähnlicher Geschwindigkeit in der Richtung nach Winterhude zu. Den in das Haus eingedrungenen Personen gelang es, das in einem Zimmer zum Ausbruch gekommene Feuer noch glücklich im Keime zu ersticken, so daß die angerückte Spritze Nr. 23 fortwieder abriden konnte. Es ist fast mit Bestimmtheit anzunehmen, daß die beiden erkrankten unbekannt Männer hier als Brandstifter gewirkt haben.

— Ein Vergnügen eigener Art, ist doch eine Wasserfahrt. Mit schlaffen Segeln verließ gestern Nachmittag ein Mieths-Kutter mit drei Jünglingen den Pointon im Jungfernhafen und bewegte sich bei nur schwachem Winde langsam auf das Binnenalter-Becken dahin. Das Fahrzeug hatte kaum die Mitte des Wassers erreicht, als plötzlich ein heftiger Windstoß sich erhob, mit aller Kraft in die Segel des Bootes fuhr und dieses zum Kentern brachte. Laute Hilferufe erklangen aus dem Winde der ins Wasser gefallen, des Schwimmens unkundigen Anfaßes des Kutters. Mit Aufbietung aller ihrer Kräfte klammerten die lähnen Segler sich so lange an das gekenterte Boot, bis zwei Ruderboote herankamen und sie der Gefahr des Ertrinkens entziffen.

— Ein eigenartiges Bombardement fand gestern Abend in der Großen Bierhalle in St. Pauli statt. Ein Seemann warf einem dort in Dienste befindlichen Kriminalbeamten mit Bierunterfagen an den Kopf. Diese lähne That mußte der Seemann mit seiner Verhaftung büßen. Auf der Wache stellte sich heraus, daß er von einem dort verkehrenden Franzoszimmer dazu aufgefordert sei, worauf diese ebenfalls verhaftet wurde.

— Durch den Letztstinn eines Rutschers wurde gestern in der Hamburgerstraße ein betäubender Unglücksfall herbeigeführt. Der Rutscher fuhr nämlich, obgleich von Passanten gewarnt, mit seinem mit Wehlfäden schwer beladenen Wagen in einen Thorweg in welchem mehrere Kinder spielten. Eins dieser Kinder gerieth unter den Wagen und wurde schwer verletzt. Das angelammelte Publikum, aufgebracht darüber, daß der Rutscher trotz der Warnung in den Thorweg gefahren und so das Unglück verschuldet hatte, holte ihn vom Bod herunter und begann ihn zu mißhandeln. In diesem Augenblick erschienen zwei Schutzleute, die den Mann dem „Richter Lynch“ entzogen und ihn zur Wache führten. Von dort wurde er nach Feststellung seiner Personalien vorläufig wieder entlassen. Das überfahrne Kind liegt in einem recht bedenklichen Zustande in der elterlichen Obhut.

— Einen Selbstmordversuch machte gestern Abend ein aus Oesterreich gebürtiger Stepper, indem er sich an einer Kapelle der zwischen Dammtor und Holtenhor belegenen Kirchhöfen aufhängte. Ein Passant, der den Selbstmordbedenklichen noch lebend antraf, schnitt ihn ab und stellte mit Erfolg Wiederbelebungsversuche an. Hierauf übergab er den Geretteten einem hinzugekommenen Schutzmänn, welcher ihn ins Krankenhaus führte.

— In Gefahr des Ertrinkens gerieth heute Abend 7 Uhr der jährliche Guard Dingebast unter der Brücke bei der Katharinenkirche. Er kletterte zwischen den Eisenparren der Brücke umher, verlor plötzlich den Halt und stürzte mit einem Aufschrei ins Wasser. Der vorübergehende Arbeiter Schäfer sprang dem Kleinen nach, erlachte ihn noch rechtzeitig an den Kleibern und brachte ihn auf das Trockene.

Die inzwischen herbeigeleitete Mutter nahm ihren Liebbling aus den Händen des Reiters in Empfang und trug ihn beklüftet in ihre, Stedelhörn 7, belegene Wohnung.

— Von namenlosen Entsetzen wurden heute Morgen die Angehörigen des in der Sternstraße Nr. 19 wohnenden 62 Jahre alten Arbeiter Hamann ergriffen, als sie diesen in seinem Schlafzimmer hängend als Leiche voranden. Es wird angenommen, daß H. aus Gram über den kürzlich erfolgten Tod seiner Frau den Selbstmord begangen hat.

— Die so schrecklich zerfleischte Leiche, welche, wie wir bereits mittheilten, vorgelesen fast unbekleidet bei Bellevue aus der Acker aufgefunden und ins Kurhaus geschafft wurde, ist dort heute als diejenige des seit langer Zeit vermissten 24jährigen Dienstmädchens Friederike Mahnte rekonnozirrt.

— Schändlich betrogen um ihre Ersparnisse sollen sechs Leute sein, welche die in der Deichstraße domicilirten Cigarrenfabrikanten Gebrüder Reitel für ihre hier am Platz errichteten Filialen gegen Erlegung einer Kaution in Höhe von 50 bis zu 500 M. engagirt hatten. Die Engagierten merkten nämlich schon kurze Zeit nach Antritt ihrer Stellung wie es bezüglich der Geschäftslage der Firma bestellt war, und verlangten den gestellten Kautionsbetrag zurück. Diefem Verlangen leisteten die Herren Prinzipale nicht Folge, weshalb die Angestellten bei der Polizei Anzeige erstatteten. Als die Behörde hieraufhin einschritt, stellte es sich heraus, daß die Kautionsgelder nicht mehr vorhanden waren. Unter diesen Umständen wurden die Gebrüder R. verhaftet, weil sie dringend verdächtig sind die ihnen Kautionswiese anvertrauten Beträge für sich verbraucht zu haben.

— Tief zu bedauern ist die in der dritten Etage des Hauses Schaarmarkt wohnende Frau Rabrand, welche gestern Abend in Folge eines Schwindelanfalls von der obersten Stufe der ersten Treppenstufe hinunter in den Hausflur stürzte. Die Bedauernswürthe erlitt sehr schwere Verletzungen, verblieb aber auf ihren Wunsch in ihrer Wohnung.

— Arbeitsnachweis für Reservisten. Eine Neuerung beabsichtigt das preussische Kriegsministerium einzuführen. Es will für die zur Entlassung kommenden Reservisten, unter Mitwirkung der Kriegervereine, einen allgemeinen und unentgeltlichen Arbeitsnachweis einrichten. Die Kriegervereine sollen alljährlich bis zum 10. Juli eine Nachweisung derjenigen Stellen anfertigen, die in ihren Bezirken für männliche Arbeitskräfte frei werden und in der nächsten Zeit zu besetzen sind. Diese Nachweise sollen alsdann unverzüglich den betreffenden Bezirkskommandos eingereicht und von diesem den Regiments- und Reservisten in jenem Bezirk entlassen, ausgestellt werden. So hofft das preussische Kriegsministerium vielen Mannschaften über die schwierige Uebergangszeit hinwegzuweisen zu können. — Hierzu bemerken wir folgendes: Der „Kameradschaftsbund der 76er“ hat kurz nach seiner Gründung als sein erstes Ziel sich zur Aufgabe gestellt, auf diejenigen Leute, welche im 76. Regiment gedient haben, sofort nach ihrer Entlassung in keine Reihen zu übernehmen und hat mit Unterstützung aller Kräfte ein eigenes, kostenloses Stellenvermittlungsbureau, Deichstraße Nr. 49, geschaffen. Durch das Entgegenkommen des Regimentskommandeurs de la Motte-Fouquet hat das Regiment bereits im vorigen Jahre innerhalb der Kompanien Listen der zu entlassenden Reservisten zirkuliren lassen, die sehr viel Anhang fanden und nur ein geringer Theil der zur Entlassung kommenden, beim „Kameradschaftsbund“ angemeldeten Reservisten, konnte nicht untergebracht werden. — Wenn auch der „Kameradschaftsbund der 76er“ nicht behaupten kann und jedenfalls auch nicht will, daß er die Grundlage zu der jener kriegsministeriellen Verfügung gegeben hat, so kann er doch versichert sein, daß er vor Erlass derselben schon weitgehende Erfolge in dieser Richtung sin, dank der Unterstützung des Regiments- und des Bezirks-Kommandos, erzielt hat.

— Der evangelische Lehrerbund und der 10. evangelische Schulcongreß wird am 28. September d. J. in Hamburg ihre Generalversammlungen abhalten. Die Hamburger Lehrervereinigung stellt in ihrer letzten Versammlung das vorläufige Programm dafür fest. Für Dienstag, den 28. September, ist geplant um 9 Uhr Vormittags die 1. Vertreter-Versammlung des Verbandes evangelischer Schul- und Lehrervereine, 4 Uhr Nachmittags Delegirten-Versammlung des evangelischen Lehrerbundes, 6 Uhr Nachmittags Zeitgottesdienst und 8 Uhr Abends Begrüßungsversammlung. Am Mittwoch, den 29. September, soll um 9 Uhr Morgens die 1. Hauptversammlung mit folgender Tagesordnung stattfinden: 1) Schriftverlesung und Gebet, 2) Begrüßungsansprachen, 3) Vortrag über Philipp Melancthon als den Begründer der deutschen evangelischen Schule, 4) Vortrag von Schulrath Dr. Frohmer-Suttigart über das Thema: Was kann von Seiten der Schule geschehen in Bezug auf die Wandlungen des Kulturlebens und deren Einwirkung? Nachmittags 2 Uhr soll als 2. Hauptversammlung die Jubelfeier des 25jährigen Bestehens des evangelischen Lehrerbundes abgehalten werden, in welcher Hauptlehrer Grobe-Hamburg über die Bedeutung der evangelischen Lehrervereine zu sprechen gedenkt. Daran wird sich um 4 Uhr Nachmittags die Plenarversammlung des evangelischen Lehrerbundes schließen, welche das Geschäftliche zu erledigen hat. Für Donnerstag, den 30. September, ist die 3. Hauptversammlung in Aussicht genommen, die um 9 Uhr durch Schriftverlesung und Gebet eröffnet wird. In dieser wird ein kurzer Bericht über den gegenwärtigen Stand der Konfessionslosfrage erstattet und von Schuldirektor Bang-Schneberg ein Vortrag über „Die Lage der Schul- und Mittelschulen des Schuljahres 1896/97“ gehalten werden. Nach einem offiziellen Schlusswort findet um 3 Uhr die 2. Vertreterversammlung des Verbandes und um 7 Uhr ein Familienabend statt, auf welchem verschiedene Redner über „Einmüthigkeit und Zusammenwirken von Haus, Schule und Kirche in der Erziehung der Jugend“ reden werden. Für Freitag, den 1. Oktober, sind Besichtigung der Hamburger Sehenwürdigkeiten, eine Elbsahrt bis Blankenese und um 7 Uhr eine Abschiedsversammlung in Aussicht genommen. An den Tagungen der beiden Vereinigungen werden voraussichtlich viele auswärtige Besucher theilnehmen.

— Ankauf von Land in Fuhlsbüttel. Im Jahre 1892 sind mit anderen Ländereien auch verschiedene Flächen Moorland in Fuhlsbüttel angekauft und der Gefamnis-Deputation zur Beschäftigung der

Korrigenden mit landwirtschaftlichen Arbeiten und zur Verfertigung der Strafanstalten mit den Erzeugnissen derselben überwiesen worden. Die Deputation hat jetzt gebeten, noch zwei weitere Flächen Moor- und Ackerland anzukaufen, bestehend zur Vollhufe des inzwischen verstorbenen H. Krohn, da dieselben neben dem früher gekauften Moorland belegen und gleich gut zu verwenden sind. Die von der Finanz-Deputation geführten Verhandlungen haben dann zu der auf der Karte der Bürgerchaft nebst Lageplan niedergelegten Vereinbarung mit dem Testamentsvollstrecker geführt, nach welcher die zusammen 27 690,1 Quadratmeter großen Parzellen für 7700 Mark angekauft sind, entsprechend den früher bezahlten Preisen. Da der Ankauf im Interesse zweckmäßiger Beschäftigung der Gefamnis-Anstalten erwünscht ist, beantragt der Senat, die Bürgerchaft wolle sich damit einverstanden erklären, daß gemäß Vereinbarungen vom 24. April d. J. die im Vermessungsprotokoll vom 31. März d. J. mit Nr. 198 und 199 bezeichneten, zusammen 27 690,1 Quadratmeter großen Parzellen der im Eigentums- und Hypothekenbuche der Dorfschaft Fuhlsbüttel Pag. 45 beschriebenen Vollhufe, von F. Dankert als Testamentsvollstrecker des verstorbenen H. Krohn für 7700 Mark angekauft werden, unter Ermächtigung der Finanz-Deputation, den erforderlichen Betrag auf dem Anleihewege zu beschaffen.

— Die Ausführung der Fischer-, Glaser- und Malerarbeiten zum Bau eines chemischen Staatslaboratoriums, des hygienischen Instituts, des zu demselben gehörenden Stallgebäudes und der Nachmittags-Kontrollstation an der verlängerten Kleinen Drehbahn und der Straße bei den Kirchhöfen soll im Submissionswege vergeben werden. Die Bedingungen nebst Zeichnungen sind im Vorzimmer der Finanz-Deputation vertäglich von 10 bis 4 Uhr zur Einsicht ausgelegt, und werden Abdrücke derselben zu Mt. 3, — im Sekretariats-Bureau der Finanz-Deputation (Rathhaus, 1. Stod, Zimmer Nr. 34) verabfolgt.

— Die Lieferung einer zentralen Niederdruck-Dampfheizung für den Neubau eines Staatsleibhauses an der verlängerten Amandstraße soll im Submissionswege vergeben werden. Die Bedingungen nebst Zeichnungen sind im Vorzimmer der Finanz-Deputation vertäglich von 10 bis 4 Uhr zur Einsicht ausgelegt, und werden Abdrücke derselben zu Mt. 3, — im Sekretariats-Bureau der Finanz-Deputation (Rathhaus, 1. Stod, Zimmer Nr. 34) verabfolgt.

— Verpachtung von Vorlandstücken an der Nord-Elbe bei Spadenland. Es sollen zwei im Lageplan mit Nr. 735 und 730 A bezeichnete Flächen bezeichneter Flächen Vorland an der Nord-Elbe am Spadenländer Elbdeich zur Grasnutzung und Weidenutzung auf 5 Jahre, vom 1. Mai 1897 bis 1. Mai 1902, öffentlich am Dienstag, 8. Juni d. J., Nachmittags 2 Uhr, an Ort und Stelle verpachtet werden. Die Pachbedingungen nebst Lageplan sind im Sekretariat II der Finanz-Deputation (Rathhaus, 1. Stod, Zimmer Nr. 34) täglich von 9—5 Uhr zur Einsichtnahme ausgelegt.

— Hundesperre. Die Landherrenschaft Bergedorf macht bekannt: „Im Anschluß an die am 11. Mai dieses Jahres erlassene Vorschrift für den Bezirk der Stadt Bergedorf, betreffend Maßregeln gegen die Weiterverbreitung des Milzbrandes, wird hierdurch das Verbot des freien Umlaufens der Hunde auch für den an Bergedorf grenzenden Brodteich der Gemeinde Kurlack erlassen. Eigenthümer frei umherlaufender Hunde werden nach Maßgabe § 328 des Strafgesetzbuches bestraft werden.“

— Wegeverengung. Der südliche Theil des Ahrensburg-Sieker Postweges in Schmalenb. wird wegen Neupflasterung auf der Straße vom Wege nach Ahrensfelde bis zur Territorialgrenze, vom Dienstag, den 8. Juni d. J. ab bis auf Weiteres für den durchgehenden Wagenverkehr gesperrt werden.

— Das Publikum wird gewarnt vor Ankauf von Anttheilscheinen industrieller Unternehmungen, mit welchen neuerdings ein schwungvoller Handel betrieben und zu deren Erwerbung gerade der Mittel- und besser situirte Handwerkerstand animirt wird. Zum Theil scheint das Vorgehen

52er.

Sanja-Brod advertisement with logo and text: Sanja-Brod, ein leichteres lockeres Feinbrod 40 Pfg., Sanja-Zwieback nach Friedrichsdorfer Methode. Bei garantirt feinsten Zutaten wie prima Qualität Mehl Mehlereibutter, frische Milch u. c. ist der Detailpreis à Paket v. 10 Stück nur 10 Pfg., circa halber Preis von echtem Friedrichsdorfer.

mit seinen Erfindungen des Emissionswesens die Schuld daran zu tragen, daß solche Papiere unter Umgehung der Börse untergebracht werden. Namentlich zur Exploitation von Patenten u. w. werden Gesellschaften, besonders Gesellschaften mit beschränkter Haftung gegründet, die Anteilscheine ausgeben, deren Unterbringung auf nichtbörsemäßigem Wege geschieht. Eine beruht auf der Qualität solcher Papiere ist dadurch ausgeschlossen, daß Prospekte darüber überhaupt nicht verbreitet oder jedenfalls nicht der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden, und was ein nicht geringerer Schaden ist, es fehlt, wenn das Publikum die Papiere verkaufen will, an einem öffentlichen Markte dafür; das Publikum ist dann vielmehr unter Umständen auf ganz willkürliche Preisangebote angewiesen. Das mit einer Verschärfung der Bestimmungen über das Emissionswesen diese Gefahr des außerbörsemäßigen Effektenhandels verbunden ist, ist sehr wahrscheinlich. Nachdem nun dieser außerbörsemäßige Effektenhandel eine neue Nahrung erhalten hat, erscheint es uns erforderlich, dem Publikum eine doppelt vorsichtige Prüfung von Papieren, die ihm auf solche Weise angeboten werden, zu empfehlen.

Reklamewerbung für Ankerlieferanten. In einer großen Seefischhandlung in London ist seit Kurzem eine sonderbare Photographie ausgestellt. Das Bild zeigt drei Mäuse, deren Köpfe im Innern einer geschlossenen Austermuschel stecken. Die mörderische Auster war mit verschiedenen anderen von einem Kunden gekauft und auf einen Tisch in die Speisekammer gelegt worden. Zufällig von dem Tisch heruntergefallen, blieb diese Auster die ganze Nacht auf dem Fußboden der Speisekammer liegen, während die anderen zur Abendmahlzeit fortgenommen wurden. Am nächsten Morgen fand man die vergessene Auster mit den drei toten Mäusen. Jedenfalls hat die nach Wasser lebende Auster in der Nacht ihre Schalen geöffnet, und die Mäuse waren in der Vermuthung, einen guten Vederbissen zu erhalten, näher getreten, um ihre Raschhaftigkeit mit dem Tode zu büßen. Diese Kraft der Auster zeugt davon, daß sie frisch und lebendig war, ein Vorzug, den jeder Austerkäufer anzuverkennen weiß.

Das Harmonia-Hotel, dessen prächtige Lage an der verkehrsreichsten Straße Hamburgs, in fast unmittelbarer Lage des Hafens und der Algemeinen Gartenbau-Ausstellung, durch die alle Minuten vorbeifahrenden Wagen der Straßenbahn in schnellster Verbindung mit allen Stadtteilen und Vororten, es zum empfehlenswertesten Aufenthalt für Reisende und Besucher Hamburgs empfiehlt, hat sich zur Aufnahme von einer sehr ansehnlichen Zahl Gäste gerüstet und besonders eingerichtet. Der Leiter des eleganten Hotels, Herr Sohn, als bedeutender Restaurateur anerkannt, macht persönlich darüber, daß sich die ihm anvertrauten Gäste über Nichts zu beklagen haben, im Gegentheil, ihre volle Befriedigung über das ihnen Gebotene ausdrücken. Vorzügliche Beköstigung, ansehnliche Wohnung, größte Reinlichkeit und prompte, schnelle Bedienung, sowie auch billige Preise, das sind die Aufgaben, welche die Hotelleitung mit allen Kräften gerecht zu werden sucht. Sie hat bis jetzt durch die Erfüllung dieser Pflichten stets das größte Lob geerntet.

Die Hafen-Rundfahrten per Kaiser-Dampfer Jollenfährer II sind wieder eröffnet worden. Die Dampfer fahren bei allen Seheinstandigkeiten im Hafen vorbei und der Fährer giebt genaue Auskunft über Schiffe und Einrichtungen. Die Abfahrt findet von der St. Pauli-Landungs- treppe, dem Neuen Fährhaus gegenüber um 8 1/2, 10 und 12 Uhr Vormittags, 3, 5 und 6 1/2 Uhr Nachmittags statt. Die Dauer der Fahrt ist etwa 1 1/2 Stunden.

Für Haus und Familie.

Allgemeine Gartenbau-Ausstellung in Hamburg 1897. Eine wichtige Ergänzung erhält die Ausstellung in diesen Tagen, nachdem die Genehmigung dazu durch den Senat erfolgt ist, durch die Einrichtung einer Tombola. Diese besteht aus Ausstellern bei dem Absatz ihrer Waare bestmöglich zu sein. Den gleichen Zweck verfolgen bei den Industrie-Ausstellungen die fast regelmäßig mit ihnen verbundene Lotterien. Die Abhaltung einer solchen verbot sich bei der Gartenbau-Ausstellung von selbst; denn es lassen sich weder aus den Ausstellungsgegenständen genügend solitare Gewinne zusammenstellen, um zum Ankauf von Loosen zu reizen, noch würden schnell vergängliche Blumen und Pflanzen überhaupt für Gewinne taugen. Dagegen wird die Tombola den gleichen Erfolg haben und den ausstellenden Gärtnern und den Industriellen des Gartenbaus große Summen zuführen, die ihnen sonst voraussichtlich vorenthalten blieben. Es werden so viele Tombola geplant, wie die Ausstellungsbesucher Loose kaufen. Jede einzelne Tombola hat 6000 Loose, von denen jedes Stück 50 Pf. kostet. Gegen Zahlung eines Loosebetrages erfolgt die sofortigeziehung. Wer ein Gewinnloos gezogen hat, kann bei einem Aussteller Einkäufe machen und bei ihrer Bezahlung das Gewinnloos zu dem aus ihm ersichtlichen Betrage in Zahlung geben. Da mehr als zwei Drittel des für die Loose ein- kommenden Betrages für Gewinne in Höhe von 300 Mark und weniger bestimmt sind, so wird diese Einrichtung gewiß großen Anlang finden. Gelangen während der Ausstellungsduer auch nur 50 Loose- rier zur Ausziehung, so werden den Ausstellern weit über 100 000 M. hieraus zufließen.

Carl Schulte's Theater. Frau Käthe Basse bezieht am Freitag ihr erfolgreiches Gastspiel „Der kleine Lord“ sowohl wie der Schwan- bodenring“ können nur noch Donnerstag und Freitag zur Aufführung gelangen. Am Sonnabend, 22. Mai, begrüßen wir Fräulein Marie Reichenboer wieder in unsern Mauern. Diese geniale Schauspielerin, bisher Mitglied des Lesing-Theaters, ist neuerdings von Direktor Lautenberg für das Residenztheater in Berlin engagiert worden, weil sie die hervorragendste Darstellerin im französischen Lustspiel-Genre ist. Maria Reichenboer singt in „Die Zehn- tate“, das Zehnte Lustspiel; „Immer zerstreut (Léa de Linotte)“, mit welcher das Berliner Residenz- Theater-Ensemble auf seiner Gastspiel-Tournee überall die größten Erfolge erzielt hat.

Hamburger Kirchenchor. (Direktor: Th. Oberwald.) Motette in der St. Petri-Kirche. Donner- tag, den 20. Mai, Abends 7 1/2 Uhr, (Orgel: Herr W. Böhm.) 1) Bach-Wallner: „Eins ist Noth.“ 2) J. S. Bach: „Präludium und Fuge in C-moll“ (Bach, Band IV). 3) A. Beder: a. Gebet, b. Reilied. 4) H. v. Herzogenberg: Chorvorspiel zu „Kommt her zu mir, Strizogenberg.“ 5) E. Sellwig: „Segen des Wortes Gottes.“ 6) W. A. Mozart: „Ave verum corpus“. Zutritt unentgeltlich, desgleichen Legte.

Von großem Interesse dürfte es für die Zuhörer von Fischräucherern sein, zu hören, daß der Dampfer „Thorfa“ von Rudkötting

205 Ruten Heringe, Postdampfer „Regin“ von Korsör 60 Ruten Veltiger und Dampfer „Dittmarfia“ 50 Ruten von der Schlei an den Markt gebracht hat. — Ein neuer Erwerbzweig für Frauen und Mädchen, der sich auch hier einbürgern sollte, hat in Berlin seinen Eingang gehalten. Dieser Erwerbzweig ist die Schildermaleri. Solche Schilder- malerinnen kann man seit einiger Zeit in den Straßen Berlins in vollster Thätigkeit beobachten. Gleich ihren männlichen Kollegen tragen die Damen graue Leinwandmittel zum Schutze vor den ab- tropfenden Farbentheilen, der Kopf wird mit einer Art Kapuze bedeckt. Bewundernswert ist die große Gewandtheit und Sicherheit, mit welcher sich die jungen Handwerkerinnen auf den Leitern und Gerüst- brettern bewegen. Die meisten von ihnen sollen sich während ihrer Leihzeit auch fleißig im Turnen geübt haben, um auch den körperlichen Anforderungen ihres neuen Berufes gewachsen zu sein. Ueber die Zuverlässigkeit und Fähigkeit der Gehilfinnen lauten die übereinstimmenden Beurteilungen von Fachleuten sehr anerkennend. Den Schildermalerinnen wird besonders aufmerksam und sauberes Arbeiten, den gleichfalls seit Kurzem in der Stuben- und Dekorationsmalerei beschäftigten Frauen ein lebhaft entwickelter Schönheitsinstinct nachgerühmt. Die Malerinnen erhalten dieselben Löhne wie die Gehilfen.

Vom Hafen.

Seine eigene Mutter beschwindelt. Gestern Abend wurde der Sohn eines vor einigen Jahren verstorbenen Stauers verhaftet. Der Grund zu dieser Maßnahme liegt darin, daß er unter dem Namen seines Vaters, welcher in den Vornamen mit ihm gleich war, eine Hypothek, die in einem Grund- stück Neustadt-Südteil eingetragen ist und nach dem Ableben des Vaters der Mutter nicht zuge- schrieben wurde, unter der Vorpiegelung der Thatsache, daß er der Eigenthümer der Hypothek sei, fälschlich erhoben hat.

Eine Motorbaraffe, 18 Meter lang, 12 000 Kilogramm schwer, auf der Werk von F. W. Holt in Harburg erbaut, wurde heute Morgen mittelst des großen Krans am Baakenhöft auf den Dampfer „Cordoba“ zum Transport nach Santos verladen.

Verkauft Fahrzeuge. Der Schleppdampfer „Ader“, welcher Eigenthum einer Altonaer Firma war, ist durch die hiesigen Schiffsmatler Ritzing und Schlichting an eine Berliner Firma verkauft und be- reits nach seinem Bestimmungsorte abgegangen. — Die dem Stauer G. Blohm gehörige Baraffe „Carl“ ist an den Stauer G. Liebmann verkauft und von diesem gestern übernommen worden.

Der Schnelldampfer „Normania“ verläßt Morgen, Donnerstag Mittag, Cuxhaven mit vollen Räumten und stark besetztem Zwischendeck. Die Passagiere für Zwischendeck gingen heute Mittag 2 Uhr mit dem Dampfer „Blanteneis“ nach Bruns- hagen und dort an Bord. Die Räumtpassagiere fahren Morgen früh mit Sonderzug nach Cuxhaven und werden daselbst übernommen.

Ein Zusammenstoß fand heute Morgen im Niederhafen zwischen dem Fährdampfer „Sal. Heine“ und einem Jollenfährer-Dampfer statt. Letzterer wurde an der Backbordseite stark beschädigt.

Unglücksfälle. Auf dem linksseitigen Schnelldampfer „Normania“ liegenden Leichter „Nordost“ sprang gestern beim Uebernehmen von Kohlen das Rohr des Kessels. Ein Stück dieses Rohres schlug dem auf dem Leichter befindlichen Selegenheitsarbeiter Sponagel mit solcher Gewalt gegen das rechte Bein, daß dieses gebrochen wurde. Der Verunglückte wurde mittelst Schleppdampfers nach hier und dann ins Seemannskrankenhaus gebracht.

Durch einen Schleppdampfer wurde gestern Abend unter der Huhndrüse eine Jolle so heftig gegen die Brückenmauer gedrückt, daß das kleine Fahrzeug kaputt ging. Der Mann wurde gerettet, hatte jedoch so starke Quetschungen erlitten, daß sich sein Trans- port ins Krankenhaus erforderlich machte. — Ein Matrose, welcher auf dem Schooner „Lugia“ durch einen Sturz schwere Verletzungen erlitt, wurde eben- falls ins Krankenhaus gebracht.

Mit neuen Kesseln versehen wird auf der Reiter-Werft der Riebmännische Petroleum-Lanz- Dampfer „Mannheim“.

Gesunken ist in der letzten Nacht im Petrol- senn-Hafen eine Dampfboote. Dem Taucher Bedendorf wurde die Hebung übertragen.

Abänderung des Brunsdamer Leucht- feuers. Die Deputation für Handel und Schiffahrt bringt zur öffentlichen Kenntniß, daß ein Winkel von 7 Grad zwischen den rechtsweisenden Beilungen Nord 58° West und Nord 65° West des Bruns- damer Leuchtturms vom Abend des 16. Juni d. J. an vermindert und daher das Leuchtfeuer zwischen dem angegebenen beiden Beilungen unsichtbar sein wird. Die Beilung Nord 58° West liegt in einem Abstände von ungefähr 80 Metern südlich von dem am nächsten an sie hinreichenden Ende der Stadt, welche sie vor dem Teil des Inselandes zwischen dem Bauernhaus und der Leuchtboote befindet. Die Beilung Nord 65° West ist die Richtungslinie von der Insel-Leuchtboote nach dem Gebäude des Bruns- damer Wasserbauwerks, in welchem auch das Brunsdamer Leuchtfeuer untergebracht ist. Nach- dem die vorgedachte Verdimkerung in das Bruns- damer Leuchtfeuer eingelegt ist, werden Schiffe, von denen aus das Leuchtfeuer in Sicht gehalten wird, wenn sie zwischen dem Bauernhaus und der Leuchtboote auf Inselband vor diesem entlang fahren, sich mindestens 90 Meter entfernt von den dortigen Staaken befinden.

Aus Altona.

Eine Belohnung von 50 Mk. erhielt der Gendarm Köhler von der Direktion der Altona- Kalkfischer Eisenbahn. Köhler hatte vor einiger Zeit den Arbeiter Steen aus Schwellen abgefaßt, der mehrere Male Eisenbahnsperren zum Entgleiten bringen wollte. Köhler entdeckte die That und brachte Steen wurde in der Gerichtsverhandlung zu mehreren Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Durch Explosion einer Petroleumlampe entstand in der Nachstraße 12 ein Feuer, welches aber jedoch von den schnell herbeigekommenen Einwohnern gelöscht werden konnte. Das Dienstmädchen, welche das Unglück verursachte, erlitt erhebliche Brandwunden und mußte sich in ärztliche Behandlung geben.

Sturz von der Treppe. Der am Felde wohnende Arbeiter Burek stürzte gestern eine Treppe hinunter und erlitt schwere innere Verletzungen. Die Sanitäts-Kolonie schaffte den Verletzten ins Städtische Krankenhaus.

Eine anarchische Versammlung fand Dienstag Abend in Zimmermanns Salon in Bougen- selde statt. Zu dieser Versammlung war auch der Generalconsul von Spanien brieflich eingeladen, welcher es jedoch mit Recht vorgezogen hatte, nicht

zu erscheinen. Debattiert wurde über den Anarchisten- prozess in Barcelona und den Prozeß Rosenbaum. — **Eisenbahn-Zustimmung.** Am 19. Mai d. J. konnte die Altona-Kieler Eisenbahngesellschaft auf das dreißigjährige Bestehen der Altona-Blankener Zweigbahn zurückblicken. Am Sonntag, 19. Mai 1867 wurde die Altona-Blankener Zweigbahn der „Altona- Kieler Eisenbahn-Gesellschaft“ dem Verkehr übergeben. Von den Männern, die damals an der Spitze der Altona-Kieler Bahn und in bedeutenden bürgerlichen Stellungen das für den Lokalverkehr so außerordentlich bedeutsame Unternehmen planten und durchführten, leben noch unter uns die Herren Kommerzienrath B. Geske, Kaufmann C. Sieveking, Justizrath Ad. Meyer und Gust. Mourier. Der Fahrpreis war damals recht hoch und im Aug die gebotenen Be- quemlichkeiten recht gering. Sie erstreckten sich nicht einmal auf die Beleuchtung der Waggons. Der Erfolg des Unternehmens war in der ersten Zeit nicht groß, denn als die erste Reiser befriedigt war, hörte der größere Verkehr auf, und es hat dann recht lange gewährt, bis die Blankener Bahn einen wirklich namhaften Verkehr nachweisen konnte.

Bländereien aus den Vereinen.

Hamburg-Gimbsbütteler Turn-Verein. Uniere Knabenabteilung Hobeilust unternahm am 16. ds. Mis. unter Leitung ihres Turnlehrers, Herrn Ehr. Runge, ihre erste Turnfahrt, an welcher sich Mitglieder der Männerabteilung sowie Väter und Brüder der Knaben beteiligten. Von der Turnhalle Wangelstraße führte der Weg zunächst über Spindorf, Winterhude, Alsterdorf, Ohlsdorf nach Klein-Vorfel, wo eine kurze Rast gemacht wurde und die kleinen Turner sich an den im Garten des Wirthshauses aufgestellten Geräthen vergnügten konnten. Bald ging es weiter nach Wellingsbüttel, dort begaben sich die Knaben nach einem tüchtigen Frühstücke in den Wald, wo unter Beteiligung der Erwachsenen Kriegsspiele abgehalten wurden. Mit- reichendem Gelange erfolgte der Rückmarsch, der die Turner um 3 Uhr Nachmittags nach Hause zurück- brachte.

Schwimmverein Harmonia ist eine Ver- einigung von Freunden des Schwimmens am Montag Abend im Hotel „Zu den drei Ringen“ be- stiftet worden, die sich vor dem Klosterthor konstituiert hat. Sie besitzt bereits ohne Einrechnung der Jugend-Abtheilung ca. 100 aktive Mitglieder. Herr W. Jönig begrüßte die Versammlung mit einem Dank für das zahlreiche Erscheinen und erklärte, die Veranlassung zur Gründung des neuen Vereins, sowie die ihm obliegenden Aufgaben. Seine mit Beifall aufgenommenen Worte veranlaßten eine große Anzahl der Anwesenden, ihren Beitritt als Mitglieder zu melden. Herr Sudheim verlas den Statuten- wurf, dessen Fassung allgemeine Anerkennung fand und die Aufnahme der Mitglieder in den Verein veranlaßte. Die dann vorgenommene Wahl des Vorstandes ergab als ersten Vorsitzenden Herrn W. Jönig, als zweiter Herr D. Sudheim, als Kassirer Herrn S. Rath, als ersten Schriftführer Herrn Aug. Köhmann, als zweiten Schriftführer Herrn Johs. Röhde, als ersten Schwimmwart Herrn C. Röhde, als zweiten Schwimmwart Herrn S. Hesse, als Materialverwalter Herrn Aug. Martens und als Obmann der Jugend-Abtheilung Herrn Fritz Köh- mann. Nachdem noch 2 Resolutionen und eine Aus- nahme-Prüfungs-Kommission gewählt und die nächste Versammlung festgesetzt war, schloß der Vorsitzende mit einem Wunsch auf das glückliche Gedeihen der neuen Vereinigung mit dem Zuruf „Gut Naß, Hurrah“ die Versammlung.

Aus Hamburgs Supplementen.

r. Cuxhaven, 19. Mai 1897. Die letzte Gemeinderatssitzung, in welcher eine so äusserst abfällige Kritik über die Bürger-Vereine (sic) berichtet darüber am 17.) ausgeübt wurde, hat innerhalb dieser Vereine einen großen Sturm der Entrüstung hervorgerufen. — Der Vorstand des Bürgervereins Altona-Cuxhaven hielt gestern Abend eine Versammlung ab, in welcher beschlossen wurde, an die Gemeindevertretung ein Schreiben zu richten, in dem der Verein sich gegen die ungerechten Vorwürfe, die in der letzten Gemeinderatssitzung vom Vor- sitzenden und einigen Mitgliedern der Gemeinde- vertretung gegen den Bürgerverein erhoben wurden vermahnt. Das Schreiben ist an die Gemeindever- tretung zu Händen des Vorsitzenden gerichtet mit dem Eruchen, dasselbe in der nächsten Gemeindeversam- lung verlesen zu wollen. — Der Vorstand des Bürgervereins Cuxhaven von 1896 hielt ebenfalls gestern Abend eine Versammlung ab, in welcher be- schlossen wurde, gegen die abfällige Charakterisierung der Bürgervereine in der letzten Sitzung der Ge- meindeversammlung Verwahrung einzulegen. — Die weit soll das auch führen, wenn eine Gemeindever- tretung sagt, daß die Bürger-Vereine, welche sich nur als Vertreter berechtigter Interessen gründen, „Moraler“ seien und „dummse Zeug“ machen. — Das Vorgehen der Bürger-Vereine findet hier allgemeinen Beifall. — Recht erfreut ist man hier ebenfalls über den im Jahresbericht der „Handelskammer in Harburg“ aus- gesprochenen Passus: „So lange allgemein Sonntags- fahrkarten noch nicht ausgegeben werden, erscheint eine Revision des Tarifs für die Sonntags- rucksackfahrarten auf der Strecke Hamburg-Cuxhaven dahin geboten, daß die Preise, soweit sie höher sind als die Preise für ein- fache Fahrkarten, auf den Satz für einfache Fahr- karten ermäßigt werden. Der gegenwärtige Tarif gewährt für den Verkehr von Hamburg und Harburg nach den entfernteren Stationen eine viel größere Begünstigung als für den Verkehr nach den näheren Stationen, ohne daß ein ausreißender innerer Grund hierzu vorliegt. Auch der Uebelstand der mangel- haften Einrichtung der Bahnsteig- perron an verschiedenen Stationen, wo man ge- wöhnlich in den Beschränktheiten zu gehen und dort zu warten, bis der Zug kommt, lasse sich vermeiden. Durch einige vor dem Stationsgebäude angebrachte Büden, so sagt der Bericht, lasse sich das leicht abändern.“

Was sich im Nachbargebiet ereignet.

+ Wandsbek, 19. Mai 1897. — Schow und immer wieder Schow! Frei- willig, so behauptet der bisherige Polizeigewaltige, soll sich der 23 Jahre alte Posthilfsbote Volkstedt, man mag es kaum glauben, nach Entlohnung des ent- sprechenden Theiles hingelegt haben, um die Schläge sich anzuhäufen zu lassen. So sagte Schow gestern vor dem unterjünglingsführenden Regierungsdirektor Mah- renholz aus Schleswig aus. Die Vernehmung des Volkstedt dauerte eine lange Zeit; er stellt Alles, was ihm Sch. als freiwillige Hingabe bezeichnet, in Ab-

rede (er S., wäre allerdings noch 25 jeden Tag extra „werth“ gewesen, wenn er, als 23 Jahre alter Post- beamter sich dies freiwillig gefallen ließe) und nannte noch 8 seiner Altersgenossen, die Schow auf dieselbe Weise ver- „schom“t hat. Diese sollen in den nächsten Tagen vernommen werden. — Der 1. Vorsitzende des neuen Bürgervereins von 1898, Stadterordneter Veran erhielt von dem Regierungsdirektor die Er- klärung, daß bereits am 8. Mai der Herr Regierungs- präsident Zimmermann dienstliche Meldung von dem Uebergriffen des Herrn Schow erhalten habe, und daß die Regierung unter allen Umständen, auch wenn die Bürger nicht ausdrücklich das discipli- narische Vorgehen gegen Schow und dessen Suspendirung verlangt hätten, gegen Schow vorgegangen wäre, was die bereits am 12. Mai angeordnete Suspendirung des Herrn Schow von seinen Ämtern beweise. — Soweit ist die Sache jetzt geblieben, der „Explosionsfall“ hat als seinen Aufenthalt, den Wohn- sitz seiner Mutter — Kreme — angeben. Wie wollen nicht vergessen zu bemerken, daß „Schow“ Junggeselle ist.

Aus dem Leserkreise

der „Hamburger Freie Presse.“ (Die Redaktion ist für den Inhalt der in dieser Rubrik veröffentlichten Ansichten nicht verantwort- lich. — Einleitungen ohne Namen und Adressen- angabe finden keine Aufnahme.)

Der liberale Verein in Hamburg.

Die Bildung dieses Vereins ist gewissermaßen von selbst aus der Nothlage entstanden, in welche die wirtschaftlichen Interessen unserer Nation durch das jahrelang gebuldete aggressive Vorgehen des Agri- culariums gerathen sind. Der Widerstand der kauf- männischen Kreise konnte bisher in der ohnmächtigen politischen Lage, welcher das gesammte liberale deutsche Bürgerthum seit Jahren verfallen ist, keine- lei nennenswerthe Unterstützung finden. Diese politi- sche Ohnmacht kann aber nicht fortdauern, ohne die größten Gefahren für die weitere gesunde Entwicklung nicht nur unserer wirtschaftlichen, sondern auch unserer gesammten nationalen Interessen heraus zu beschwören.

Der Beschluß des Heidelberger Parteitages der National-Liberalen vom Jahre 1878, welcher den Mitgliedern dieser Partei freigestellte, sich zum Frei- handels- oder zum Schutzsystem zu bekennen, hat vielleicht noch mehr als alle Angriffe der wirtschaft- lichen Reaktion, die im Jahre 1879 einsetzte, zu der Forderung der Partei und dadurch zu der jetzigen Ohnmacht des liberalen Bürgerthums beigetragen. Man kann nicht liberal, d. h. nicht gerecht und billig denkend gegen seine Mitbürger sein, wenn man zugleich es für recht hält, diese, seine Mitbürger, in wirtschaftlicher Hinsicht der ungerechten Be- handlung zu unterwerfen. Und das unter allen Arten wirtschaftlicher Ungerechtigkeit die höchstschlechte Aus- beutung der deutschen Proleten, namentlich also unserer unbemittelten Volksgenossen abseiten des Agrarierthums das größte Unrecht in sich begreift, wird wohl kaum erst eines weiteren Beweises be- dürfen.

Der Dreifigkeit der Agrarier gegenüber, welche im Bunde der Liberalen und Antisemiten unsere wirtschaftspolitische Befreiung herbeiführen, genügt es daher für jeden liberalen deutschen Mann nicht mehr, sich platonisch „Freihändler“ zu nennen, sondern er muß sich, der immer größer werdenden Gefahr gegenüber, dazu aufraffen, als aktiver Streiter in die Reihen seiner Gefinnungsgenossen einzutreten, um die Sache des Freihandels, des gleichen Rechtes für Alle auf wirtschaftlichem Gebiete, wieder zu jener allgemein und prinzipiellen Anerkennung zu verhelfen, welche sie bis zum Rücktritt des letzten großen Handelsministers, den Deutschland sein eigen nennen durfte, Deßbriks, in der öffentlichen Meinung unseres Volks unbestritten besaß.

Angelichts der zunehmenden Reichthum der Agrarier, ihrer wiederholten Versuche, feierlich geschlossene Ver- träge des Reiches durch Empfehlung jeftlicher Inter- pretationen zu umgehen, angeht es der durch sie be- triebenen, bis zur Unerschütterlichkeit bereits gefestigten Einkünften und Reglementierungen von Handel und Wandel, erscheint eine enbliche und gründliche Auseinanderlegung mit dieser gemeingefährlichen Aus- beuter-Genossenschaft als eine unaufschiebbare Pflicht der Selbsterhaltung und je eher die Entschließungs- schlacht, die auf dem Felde der Wirtschaftspolitik ge- kesselt werden wird, geschlagen wird, desto besser für das gesammte Wirtschaftleben der Nation.

Obwohl man aber den schließlich glücklichen Aus- gang dieses schon viel zu lange hinausgeschobenen Kampfes nicht zweifelhaft zu sein braucht, so ist doch zur Erreichung eines vollständigen Sieges, das halbe liberale und freihändlerische Ele- mente und daher die Bildung des liberalen Vereins im Interesse von Handel und Verkehr unserer Vaterland wie auch unseres Vaterlandes freudig zu begrüßen! W. G. L. F.

Gerichtssaal.

Aus den Schöffengerichten.

Nur nicht gleich die Zähne zeigen! Der Privatbelleagte ist ein in Gimbsbüttel wohnender Armenpfleger, der das Gewerbe eines Jagntschneiders betreibt. In seiner Eigenschaft als Armenpfleger schickte er im Herbst v. J. zwei arme Frauen in eine wohlthätige Stiftung, damit ihnen dort Gebisse angefertigt würden. Bald darauf kamen die Frauen weinend wieder zu ihm. Beide hatten zwar Gebisse erhalten, aber sie konnten sie nicht gebrauchen. Die Eine klagte, daß ihr von einem in der Stiftung an- gestellten Zahnarzt gesagt sei, daß sie sich schwer an das Gebiß gewöhnen müßten, und die Andere klagte, daß sie das Gebiß nicht gebrauchen könne, obgleich der Arzt ihr gesagt habe, es sei vorzüglich. In seiner Eigenschaft als Jagntschneider erkannte der Armenpfleger, daß die Gebisse untauglich waren, er fertigte den Frauen selbst Gebisse kostenlos an, die vorzüglich saßen. Dann schrieb der Armenpfleger an die Verwaltung der Stiftung einen Brief, durch dessen Inhalt sich die in der Stiftung beschäftigten Zahn- ärzte beleidigt fühlten. Die Gebisse liegen dem Ge- richte vor und die Sachverständigen, darunter der Jagntschneider Herr Hans de Grahl erklären, daß die Gebisse schlecht gearbeitet sind und daß sie auch durch Änderungen brauchbarer hätten gemacht werden können. Der Rechtsanwalt des Klägers beantragt, den Briefschreiber zu 300 M. Geldstrafe zu ver- urtheilen. Als Vertheidiger des Beklagten führt Dr. R. E. Oppenheimer aus, daß sein Klient in Wahr- nehmung berechtigter Interessen gehandelt habe, denn

